

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumeraendo.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Die Wirren in China.

Während das Schicksal der Europäer in Peking besiegelt ist, dauern die Kämpfe um Tientsin fort und haben am Sonntag zur Eroberung der chinesischen Forts und der Chinesenstadt durch die verbündeten Truppen geführt, welche allerdings an Toten und Verwundeten einen Gesamtverlust von 800 Mann erlitten haben. Dieser erfreuliche Erfolg in Tientsin wird aber stark beeinträchtigt durch die ungünstigen Nachrichten, welche nach Mittel-China am Dienstag eingegangen sind. Die Vizekönige der Provinzen Hubei, Hunan und Honan haben die Partei Tuans ergriffen. Bereits sind zahlreiche christliche Missionen niedergemetzelt und viele Missionsstationen zerstört worden. Besonders bedenklich lauten die aus Shanghai eingelaufenen Nachrichten, welche Stadt so ziemlich schutzlos gegenüber dem Andrängen der chinesischen Truppen und Boxer ist. Bewahrheitet sich die Meldung eines Londoner Blattes, wonach 100 000 gut bewaffnete chinesische Truppen im Anmarsch gegen Shanghai sind, so dürfte die nächsten Tage höchst ernste Nachrichten über das Schicksal der dort ansässigen zahlreichen Europäer bringen. Bedenklich ist auch die Meldung, daß 5 Regimenter von Boxern und chinesischen Soldaten von Peking nach Süden abgegangen sein sollen.

Der Gesandtenmord.

Ein Shanghai Telegramm des „Daily Express“ vom 14. Juli besagt: Scheng, chinesischer Telegraphendirektor in Shanghai, verlangte eine Audienz beim gesamten Konsularkorps und benachrichtigte es mit anscheinend tiefer Bewegung, daß gegen den 30. Juni gregorianischer Zeitrechnung sämtliche Europäer in der britischen Botschaft ermordet worden seien. Er hätte, sagte er, diese Nachricht vom Gouverneur von Schantung empfangen. Er meldete, daß die fremden Gesandten und Legationswachen, die mit Frauen und Kindern Hungerqualen litten, da sie seit vielen Tagen ohne Lebensmittel waren, beschloßen, in der Nacht vom 30. Juni einen Ausfall zu machen. Der Angriff erfolgte unerwartet. 200 chinesische Truppen wurden von den Legationswachen getötet. Tungfungs Truppen, die das Thor der Gesandtschaften besetzt hielten, wie die Boxer, versuchten alsdann, die Gesandtschaften zu stürmen, stießen aber auf verzweifelter Widerstand und zogen sich zurück. Während gemacht durch diesen Widerstand und seine Verluste ließ General Tung mehrere Geschütze aufstellen und die Gesandtschaft beschießen, bis sie zerstört war und in Flammen stand. Alle Fremden, die nicht durch Kanonenfeuer durch die Truppen Tungs oder die Boxer getötet waren, kamen in den Flammen um. Tuan hatte die Gesandtschaft umzingelt und die Lebensmittel ihnen abschneiden lassen, in der Annahme, daß die Gesandten, um ihr Leben zu retten, sich bedingungslos ergeben würden, und er dann in der Lage sein würde, mit den Mächten wegen der Zerstörung der Tatusforts Unterhandlungen anzuknüpfen. Tuan ver-

mochte nicht zu verstehen, wie die Fremden so lange standhalten konnten und brachte schließlich in Erfahrung, daß Prinz Tsching sie mit Lebensmitteln und Munition versah. Auf seinen Befehl wurde auf Tschings Mandschutruppen gefeuert, diese mit großen Verlusten zurückgetrieben. Das Schicksal Tschings ist unbekannt; er wird entweder getötet oder schwer verwundet sein.

Kämpfe in Tientsin.

Eine Depesche des Generals Dornward aus Tientsin vom 10. Juli datiert und am 13. Juli in Tschifu eingetroffen, besagt: Freitag früh um 3 Uhr griff eine Abteilung von 1000 Japanern unter dem Befehle Fufuchings, 550 Mann britischer Infanterie, 400 britischen Marinesoldaten, 100 Amerikanern und 400 Russen unter dem Kommando Dornwards die feindlichen Stellungen im Südwesten an. Sie wurden rasch genommen, wobei der Feind 350 Tote verlor und 4 kleine Geschütze einbüßte. Sodann griffen die verbündeten Truppen das Westarsenal an, das nach kurzer Beschießung von den Amerikanern und Japanern erobert wurde. Das ganze Gelände westlich des Arsenals war von den Chinesen unter Wasser gesetzt. Ein weiteres Vordringen in dieser Richtung ist unmöglich. Der Zweck des Vorstoßes, der darin bestand hat, die feindlichen Geschütze zu beseitigen und den Feind mehr in westlicher Richtung zu drängen, war vollkommen erreicht. Die Ehre des Tages hatten die Japaner und Amerikaner. Während dieser Vorgänge wurden die britischen und französischen Niederlassungen von den im Nordosten stehenden chinesischen Batterien heftig mit Granaten beschossen. Die Engländer hatten kleine Verluste, die Russen und Amerikaner gar keine. Das Telegramm Dornwards bespricht sodann den Angriff der Chinesen auf die Bahnhstation, den Admiral Seymour bereits geschloß hat und bemerkt, daß auf dem Bahnhofe 100 Engländer, 100 Franzosen und 100 Japaner stationiert waren. Nach vierstündigem harten Kampfe wurde der Angriff zurückgeschlagen. Der Feind verlor 500 Tote. Auf Seiten der Engländer wurden drei Mann getötet und sechs verwundet. Die Verluste der Franzosen und Japaner sind nicht erheblicher.

Das Ueberhandnehmen des Aufstandes.

Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Shanghai beschloßen die Gouverneure der Provinzen Honan, Hubei und Hunan, den Weisungen des Prinzen Tuan zu gehorchen. Zahlreiche Christen wurden massakriert und die Kirchen zerstört. In der Provinz Chekiang (südlich von Shanghai) begannen gleichfalls Unruhestörungen. Auf Eruchen des französischen Konsuls in Shanghai traf der dortige Gouverneur Maßnahmen zum Schutze der Franzosen.

Ein Shanghai Telegramm sagt, ganz China scheine sich gegen die „fremden Taufel“ erhoben zu haben. Nur aus dem äußersten Westen fehlen noch Berichte über Erhebungen. In der Provinz Honan ziehen riesige Vorebarden durch das Land und töten erbarmungslos die eingeborenen Christen. Jeder chinesische Hafen, groß oder klein, ist bedroht; auch Shanghai ist nicht frei von Gefahr, trotz der wiederholten Versicherung der

Vizekönige. Die ganze Provinz Chekiang ist mißvergnügt. Die Fremden, darunter der britische Konsul wurden von wütenden Volksmassen gezwungen, zu fliehen und in Shanghai Zuflucht zu suchen. Die Gouverneure von Kwanshi, Honan und Shanji weigern sich, der versöhnlichen Politik der südlichen Vizekönige Folge zu leisten.

Aus Shanghai wird nach einem Telegramm des „Reuterischen Bureaus“ vom Dienstag amtlich gemeldet, die fremden Frauen und Kinder seien aufgefordert, die Häfen am Gangtschiang zu verlassen. Am Poyang-See ist in der Nähe von Kiu-Kiang ein Aufstand ausgebrochen, mehrere Missionare sind getötet und die Kirchen eingestürzt worden. Der Telegraph ist zwischen Hantau und Kiu-Kiang unterbrochen.

Bezüglich Süd-Chinas wird nach einem Berliner Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ von Kienmen Chinas die Befürchtung, nach der Abreise Li-Hung-Tschangs könnte auch in Kanton der Aufstand losbrechen, für sehr begründet gehalten.

Aus Peking liegen eine Reihe durchweg ungläubiger und daher auch durchaus unglaubwürdiger Nachrichten vor, die wohl auf das Bestreben der Chinesen zurückzuführen sind, den Fremdenmord auch jetzt noch abzuleugnen. An amtlicher deutscher Stelle ist man davon überzeugt, daß die Niedermetzelung der Fremden eine vollzogene Tatsache ist, da nunmehr auch die Verlustliste der f. z. nach Peking gefandten deutschen Schutztruppen bekannt gegeben wird.

Auch über die früheren Kämpfe bis zum 10. Juli um Tientsin ist eine genauere deutsche Verlustliste veröffentlicht worden. Ferner bestätigen neuere Telegramme des Vizeadmirals Bendemann, daß die Verluste der Deutschen bei den Kämpfen um Tientsin am Freitag und Samstag vorige Woche verhältnismäßig gering gewesen sind, obwohl die deutschen Abteilungen hervorragend am Kampfe beteiligt waren. Wiederum hat der russische Oberkommandant Stössel den Deutschen ein ehrenvolles Tapferkeitszeugnis ausgestellt. Mit der Eroberung der Chinesenstadt und der Unschädlichmachung der chinesischen Artillerie scheinen die Kämpfe um Tientsin einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben.

Fürs Vaterland gefallen.

Das deutsche Seesoldaten-Detachement in Peking, das bei dem Blutbad am 7. Juli gleichfalls mit umgekommen ist, setzt sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt zusammen:

Führer: Oberleutnant Graf von Soden, Sergeant Keller, Gefreiter Götz, Gümter, Tambour Seiffert Seesoldat Benede, Ebert, Jücker, Förster, Rentmeister, Strauß, Schönberr, Weißbach, Brandt von der ersten Kompanie, Unteroffizier Bloch, Hornist Frenzel, Seesoldat Mathies, Wolf, L., Gel, Eisenhut, Dentschel, Becker, Tölle, Ränger, Neßbach, Fröhlich, Hipp von der zweiten Kompanie, Unteroffizier Fortkamp, Gefreiter Loos, Wirt, Edwards (?), Seesoldat Vorast, Nafahr, Mittler, Gügel, Gramlich, Bees, Rheinhardt von der dritten Kompanie, Vizefeldwebel Morgenstern, Unteroffizier Dauch, Gefreiter Helm, Straßburg,

Seesoldat Berger, Horn, Sobule, Raussen, Klaus, König, Meinhardt, Mols, Koch von der vierten Kompanie, Oberanitätsarzt Dose von der zweiten Werksdivision.

Deutsche Schwerverwundete in Tientsin.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Laut Mitteilung des Chefs des Kreuzergeschwaders sind von den in den Kämpfen des Expeditionskorps und in Tientsin Verwundeten, abgesehen von den gemeldeten Offizieren, noch jetzt als schwer verwundet anzusehen:

Von der „Bertha“: Matrose Gutschmidt (Schuß durch den rechten Oberarm), Matrose Bormann; von der „Gansa“: Obermaat Burmann (Schuß durch den Hals), Oberbootmannsmaat Uhlmann (Schuß durch linkes Kniegelenk), Feuerwerksmaat Hellwig (Schuß durch die Leber); von der „Kaiserin Augusta“: Bootmannsmaat Ederi (Schuß durch das rechte Oberarm, letzterer amputiert); von der „Gefion“: Obermatrose Zimmermann (2 Schußwunden am Kopf, Verlust des rechten Auges), Matrose Janßen (Schuß in das linke Auge), Heiser Otto (Schuß in den Unterleib); vom Seebataillon: Seesoldat Kupfer (Unterleiber zerquetscht) und Richter (2 Schußwunden des linken Unterarms).

Deutsche Rüstungen.

Deutschland wird, wenn das Expeditionskorps in China angelangt sein wird, in den chinesischen Gewässern und in China folgende Streitmacht haben: An Bord der dortigen Kriegsschiffe werden 339 Geschütze und 5540 Mann, in China selbst werden sich 18 455 Landtruppen mit 94 Geschützen befinden.

Auch eine Polizeisoldaten-Truppe soll für China gebildet werden. Die Leute erhalten außer freier Hin- und Rückreise freie Station und ein angemessenes Gehalt. Den Familien der verheirateten Bewerber wird eine besondere Entschädigung von vorläufig 2000 Mk. gezahlt werden.

Die Telegramm-Zensur.

gegen die Berliner chinesische Gesandtschaft ist aus Anlaß des fort und fort von den chinesischen Vertretern getriebenen Doppelspiels seitens der deutschen Regierung verhängt worden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hochoffiziös an der Spitze des Blattes mitteilt, hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf v. Bilow, veranlaßt gesehen, der Berliner chinesischen Gesandtschaft bekannt zu geben, daß es ihr bis auf weiteres nicht mehr gestattet werden könne, chiffrierte oder in verarbeiteter Sprache abgefaßte Telegramme abzusenden, und daß offene Telegramme vor der Absendung dem Staatssekretär zur Genehmigung der Beförderung vorzulegen seien.

Angriff auf einen deutschen Postdampfer.

Der deutsche Postdampfer „Sachsen“, von Yokohama kommend, traf in Genoa ein. Wie genuesische Blätter berichten, sei auf den Dampfer, als er die chinesische Küste entlang fuhr, von den chinesischen Küstenbefestigungen aus geschossen

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

23. Juli.

Feuerlöschwesen 1800 (III). Die Organisation der Feuerwehr war natürlich nicht überall gleich und hing wesentlich ab von der Größe der Städte, von lokalen Umständen u. Der wichtigste Unterschied im Wesen der Feuerwehr zwischen „heut und einst“ ist: Die Freiwilligkeit der Wehr ist ein Erzeugnis der Neuzeit, vor hundert Jahren und bis in die Mitte dieses Jahrhunderts hinein gab es nur Pflichtwehren, d. h. jeder Einwohner war selbstverständlich ein Mitglied der Wehr. Daß darunter die Ausbildung der Wehr sehr stark litt, ist einleuchtend; anstatt der zu einander passenden, bis ins einzelne hinein erzieherischen Elemente unserer heutigen Wehren, hatte man früher mit vielen ungeeigneten, oft an ganz ungeeigneten Plätzen verwendeten Kräften zu rechnen. In größeren Städten hatte man wohl einzelne „Departements“, so das der „Sprützen und des Löschens“, das der „Wasser-Anstalten“, das Departement der Leitern, Haken und Laternen, das Einreiß-Departement, das Fuhrwesen- und Anspann-Departement, das Ausräumungs-Departement. Die Förderung eines „beständigen nächtlichen Feuer-Piquets“ (ein Schornsteinfeger mit einem Jungen, drei Maurer, drei Zimmerleute, ein Schlosser) erscheint durchaus nicht in allen größeren Städten durchgeführt. Die militärische Absperrung bei Bränden war bereits eingeführt. Auf ein richtiges Zueinandergreifen der Arbeit der Wehr wurde vor hundert Jahren bereits gehalten, so wußt, wild und umgeschickt wie im Mittelalter ging es nicht zu.

24. Juli.

Genau wie in unserer Zeit. Auf den König von Großbritannien, Georg III., übrigens ein Mann, der seine Zeit nicht verstand und an eine neue Ordnung der Dinge nicht glaubte, war eine neue verabschiedungswürdige Attentat von einem Wahnsinnigen namens Hatfield gemacht worden. Sofort war die Reaktion, die in England

namentlich geschäftig war, dahinter her, das Ereignis zu einer wilden Jagd gegen wirkliche und vermeintliche Jacobiner, gegen imaginäre geheime Verbindungen der Freimaurer und Genossen zu benutzen. Auf der anderen Seite suchten nun die Männer der Opposition sich den Rücken zu decken, indem sie „zur Vermeidung des entferntesten Verdachtes die größte Ergebenheit gegen den Monarchen bezeugten, mit ihren Frauen und Töchtern drängten sich unter unglücklichstem Gewimmel die Oppositions-Männer, wovon manche in zehn Jahren nicht nach St. James gekommen waren, vor allen hervor“. Mit einer köstlichen Naivetät sagt die Tübinger Allg. Ztg.: Am erwünschtesten kommt wohl diese Geschichte den Weibern und Töchtern so vieler englischer Commoners, deren Männer nun die Ehre haben, dem Monarchen die Glückwunschkarte zu überreichen und nach altem Herkommen vom Könige bei dieser Gelegenheit zum Ritter geschlagen zu werden.

25. Juli.

Vor hundert Jahren, am 25. Juli 1800, ist der berühmte Botaniker und Paläontolog H. N. Göppert zu Sprottau geboren, eine in Schlesien ebenso bekannte, als verehrte Persönlichkeit. Professor der Botanik und seit 1852 Direktor des botanischen Gartens zu Breslau, hat er diesen zu einem Musterinstitut gemacht. Seine wissenschaftlichen Schriften sind sehr zahlreich und wertvoll, u. a. hat er auch eine Zusammenstellung aller bis 1850 bekannten fossilen Pflanzen geliefert. Seine große Sammlung der fossilen Flora wurde für die Universität Breslau angekauft. Er starb 1884.

26. Juli.

Ein Kabinetts-Befehl des preussischen Königs Friedrich Wilhelm III. vom 26. Juli 1800 ist seines Inhaltes und seiner Form wegen so interessant und für die damalige Zeit charakteristisch, daß er zum Teil wenigstens hier wiedergegeben sei. Der Erlaß ist an das gesamte Staatsministerium gerichtet und erinnert in seiner Einleitung daran, daß Se. Majestät nach ihrem Regierungsantritt „durch eine eigenhändige Ordre dem gesamten Staats-Ministerio auf das ernstlichste zu erkennen gegeben,

wie notwendig es sei, den fast ganz erstorbenen Geist der Treue, der Uneigennützigkeit, des Fleißes und der Ordnung, wodurch der Preussische Civildienst sich ehemals so musterhaft ausgezeichnet hat, durch allenfalls strenge Maasregeln wieder zu beleben“. Es sollten verdiente Offizianten aufgemuntert, zum Dienst unverwundende mit Pension entlassen, untüchtige oder nachlässige und nicht zu bessernde Offizianten „zur Remotion“ und event. Bestrafung angezeigt werden. Der König befallt, daß er von seinem Erlaß nur eine sehr geringe oder gar keine Wirkung bemerkt habe. „Nur einige Departements haben die so notwendige Reform des ausgearteten Geistes im Dienste mit einigen Erfolge begonnen, in den mehren läßt man den Offizianten nach wie vor den Zügel schiefen. Fast allgemein werden die Stellen nur als Pfünden betrachtet, deren Inhaber gerade nur soviel thun muß, als erforderlich ist, um das Gehalt zu erheben und mit möglicher Bequemlichkeit zu genießen. Wer einige Jahre, wie sie es nennen, auf solche Weise gebient hat, begehrt gleich für seine eingebildeten Verdienste ansehnliche Beförderungen, Titel oder Gehaltsverbesserungen und findet sich gekränkt, wenn sie ihm nicht auf der Stelle bewilligt werden. Jedes nicht alltägliche Geschäft soll besonders bezahlt werden oder man findet keinen Beruf dazu. Wenn die Geschäfte bei einer Stelle sich vermindern, so wird niemand daran denken, das damit verbundene Gehalt oder Emolumente sich kürzen zu lassen, aber keine unbedeutende Geschäftsvermehrung darf ohne Gehaltszulage entstehen“. — Ein nettes Spiegelbild, das der König hier vorhält, aber der Wahrheit entsprechend.

27. Juli.

In dem Kabinetts-Befehl des preussischen Königs heißt es weiter: „Dieser verderbte Geist ist unter den Räten der höheren und niederen Landes-Kollegien besonders in Berlin, mit Ausnahme einiger wenigen, herrschend und hat sich von ihnen aus in die Provinzen und besonders auf die Subalternen verbreitet, wo er sich in noch weit verderblicheren Folgen, besonders durch Unwissenheit, Faul-

heit und Benalität äußert. Ueberall wo Se. Majestät auf ihren Reisen durch ihre Staaten hingekommen sind, wie hierüber von allen Seiten laut und einstimmig geklagt; da Allerhöchst dieselben auf diesen ihren Reisen es sich besonders angelegen sein lassen, durch Verdienste und Geschäftlichkeit sich auszeichnende Offizianten kennen zu lernen, so haben sie selbst die traurige Erfahrung gemacht, wie selten diese anzutreffen sind.“ Es heißt dann weiter, daß die vom Könige oft selbst geprüften Beschwerden von Unterthanen die Erfahrungen bestätigen und daß selbst zu wichtigeren Stellen in Ermangelung „brauchbarer Subjekte“ oft sehr mittelmäßige genommen werden müssen. Der König schärft den Departements-Chefs nochmals ein, sich durch keinerlei Rücksicht, Mitleid oder die öffentliche Meinung, die gemeinlich aus einer nur geringen Anzahl interessierter Personen bestche, bestimmen zu lassen, vielmehr ungeeignete Personen von ihrem Amte zu entfernen. „Se. Majestät haben zu sämtlichen Departements-Chefs das Vertrauen, daß ein jeder in seinem Departement die rechten Mittel anzuwenden wissen werde, um das davon abhängende Dienstpersonal endlich wieder zu seiner Schuldigkeit zurückzuführen und wollen sich deshalb auch nicht in ein vollständiges Detail einlassen, im Allgemeinen aber müssen Höchstselbst bemerken, daß die fast ganz außer Acht gekommenen Visitationen, besonders der Unterbeholden, öfter, unvermuteter, gründlicher und mit weniger Zeitverschwendung in Ansehung unwesentlicher Dinge verfügt werden müssen und daß die Konduitenlisten gewissenhafter zu führen und sorgfältiger als bisher von den vorgesezten Behörden zu beachten sind.“ Der König verlangt schließlich, daß ihm mit jedem Jahres-schluß die Konduitenlisten vorgelegt und dabei angezeigt werde, welche Unterbeholden und von wem sie visitiert seien, auch was dabei zu bemerken gefunden sei. Der König selbst will dann die nötigen Recherchen vornehmen und diejenigen Vorgesetzten verantwortlich machen, die bei der Anfertigung der Listen nicht aufmerksam oder aufrichtig genug zu Werke gegangen.

für ein Transportschiff europäischer Truppen gehalten. Seine Rettung verdankte der Postdampfer nur seiner Schnelligkeit.

Die Haltung der Mächte.

Für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im Hinblick auf die Ereignisse in China ist eine Nachricht charakteristisch, die dem „Hann. Cour.“ aus Berlin von „zuverlässiger russischer Seite“ mitgeteilt worden ist, wonach am Sonntag die russische Oberzensurbehörde allen russischen Zeitungen den gemessenen Befehl hat zugehen lassen, „nichts Nachteiliges über die Haltung und Tätigkeit Deutschlands in Bezug auf die chinesischen Wirren zu veröffentlichen.“

Wie verlautet, beschloß die französische Regierung bei Eintreffen der amtlichen Bestätigung von der Ermordung der Gesandten in Peking die offiziellen Beziehungen zur chinesischen Gesandtschaft einzustellen.

Der Chef des Kreuzergeschwaders über die Eroberung der Chinesenstadt Tientsin.

Der Chef des Kreuzergeschwaders telegraphierte nach Berlin aus Taku vom 13. Juli: Am 13. morgens haben zwölf russische, zwei deutsche Kompanien, zwei russische Feldbatterien und eine französische Gebirgsbatterie die chinesische Nordoststellung nördlich des Lataikanals von Osten flankiert und aufgerollt, nahmen 12 Geschütze und sprengten 2 Magazine in die Luft. Nach der Mitteilung des russischen Generals kämpften die Deutschen als Avantgarde hervorragend unter der Führung des Kapitanleutnants Weniger. Der Verlust beträgt 6 Verwundete, darunter Matrose Humm von der „Gefion“ schwer (Schuß durch beide Oberschenkel), Leutnant Wolf leicht (Schuß durch einen Unterschenkel) und die übrigen leicht. Gleichzeitig griffen drei amerikanische Bataillone, 700 Engländer, 2000 Japaner, 200 Franzosen und 50 Oesterreicher von Westen das Arsenal und die Chinesenstadt an. Der Kampf dauerte bis abends unter schweren Verlusten und ohne bleibenden Erfolg. Die Chinesen widerstanden hartnäckig. Um 9 Uhr abends traten die verbündeten Kolonnen im Westen, stark erschöpft, den Rückzug an; in der Nacht wurden sie durch zwei deutsche Kompanien verstärkt. Der Gesamtverlust der Verbündeten beträgt 775 Mann. Nach einer telegraphischen Mitteilung wurde darauf am 14. die chinesische Stellung einschließlich der Umwallung der Stadt und der Citadelle vollständig genommen und 62 Geschütze erobert. Einzelheiten fehlen.

Die Niedermetzelung der eingeborenen Christen.

„Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 15. d. Mts.: Alle Fremden aus der Provinz Scheking sind hierher geflohen. 20 000 chinesische Christen in den Provinzen Hupe und Honan wurden in den letzten Tagen unter den furchtbarsten Martern hingerichtet. Tausende von Vögern rücken auf Weihei-wai vor. Die Bewegung im ganzen Lande macht reisende Fortschritte.

Korea von Vögern bedroht.

Nach einem Telegramme des amerikanischen Gesandten in Seoul, welches am Mittwoch in Washington eingegangen ist, stehen Vögel und eine chinesische Truppenmacht wenige Meilen von der Grenze Koreas. Die Eingeborenen seien in Unruhe versetzt und flüchteten. Die Ausländer seien noch in Sicherheit, doch seien die koreanischen Behörden sehr in Sorge.

28. Juli.

Am 28. Juli 1800 kam in Paris zwischen Frankreich und Oesterreich ein Präliminarfriede zustande, ein Friede sonderbarer Art, der der im Kriege benutzten Unfähigkeit Oesterreichs noch die diplomatische Dummheit hinzufügte. In seiner unglaublichen Verblendung glaubte das österreichische Kabinet sogar einen sehr klugen Schachzug zu machen, während es tatsächlich dem ersten Konflikt nur in die Hände arbeitete. Bonaparte, der sich die Rolle des Friedensengels nach so glänzenden Siegen sichern wollte, hatte gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes von Alexandria einen Abgesandten nach Wien geschickt, um Friedensbedingungen zu überbringen. Der österreichische Minister Thugut, der Oesterreich mit großer Geschicklichkeit und Ausdauer dem Ruin entgegenführte und mit seiner Hofmännlichkeit stets das Gegenteil des Vernünftigen that, schickte die Grafen St. Julien und Neipperg nach Paris, die auf alles eingehen sollten und eingingen, was Bonaparte wollte. Das geschah aber nur deshalb, um später sagen zu können, die beiden hätten ihre Vollmachten überschritten und der Friede gelte nichts. So geschah es denn auch und die beiden Gesandten wurden nach ihrer Rückkehr zum Schein bestraft. Thugut hatte nämlich mit England einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieses die Gelder zum Kriege hergab, Oesterreich aber ohne Englands Teilnahme keinen Frieden schließen durfte. Selbstverständlich kam alles anders und schließlich hielt Oesterreich auch nicht das, was es England versprochen hatte. Bonaparte aber durchschaute alle Winkelzüge und erhielt durch Oesterreichs „Schlantheit“ Zeit, seine Heere zu verstärken und durch seine Kriegskunst zu vollenden, was er vorher zum Teil dem Glücke zu verdanken hatte.

29. Juli.

Feuerlöschwesen 1800. Ein Brand und seine Bewältigung vor hundert Jahren. In unserer Zeit der Wasserleitungen, Kanäle und fortgeschrittenen Technik kann man sich von den Umständen beim Lösen eines Brandes im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts kaum einen Begriff machen. An den Brunnen standen Wasserküben, (sog. Sturmküben) stets mit Wasser gefüllt; diese Küben, auf Schleifen ruhend, wurden bei Meldung eines Brandes sofort bespannt und unaufhörlich zwischen dem Brunnen und der Brand-

stelle hin und her gefahren. Es wurden auch Spaliere oder Hähnen gebildet, durch welche das Wasser in den Feuer-Eimern von Hand zu Hand ging. Eine sehr kluge Aufgabe, die mit Hand und Umsicht zu erledigen war, fiel den Einweihern zu; sie sollten nicht unnütz zerstreuen, aber andererseits die Ausbreitung des Brandes verhindern. Auch die Ausräumer, die zur Rettung der Mobilitäten da waren, waren sehr wichtig; sie sollten nicht nur für die Rettung, sondern auch für die Bergung der Möbel sorgen. — Die Mannschaft trug in der Regel eine Feuerwehr-Rüstung. Das Blasen, Scharen und Rufen bei Beginn und während des Brandes wurde sehr ausgiebig betrieben; dazu kam das Glockenläuten, Trommeln und selbst Kanonenschüsse. Die Hausbesitzer waren gehalten, während des Brandes Lichter an die Fenster zu setzen, um der Feuerwehr zu leuchten. Im Uebrigen war das Spritzen aus den Schlangen (Schläuchen), damals wie heute, das Hauptmittel zur Bekämpfung des Feuers. — „Für eine Feuersbrunst auf dem Lande hat man“, so heißt es in einem alten Werte, „alle Anleitung zu erwarten, daß der Hof oder das Dorf bis auf den Grund niederbrennen wird.“ Die Feuerlöschvorrichtungen sind da nämlich sehr schwach bestellt. Es wird empfohlen, in Ermangelung eines dienlichen Wassertroges, einen Backtroch zu nehmen, welcher von den Kindern und Frauenleuten mit Wasser unterhalten werden soll.

Rüstungen der Mächte.

Washington, 16. Juli. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß 8000 bis 10000 Mann so schnell wie möglich zusammengezogen werden sollen, um nach China zu gehen. Sollte es die Lage erfordern, daß mehr Truppen aufgestellt werden müssen, so müßte ein Kongreß zusammentreten.

Wien, 16. Juli. Der „Neuen freien Presse“ zufolge werden zum Schutze der österreichisch-ungarischen Unterthanen in China noch zwei Kriegsschiffe, der Kreuzer „Karl VI.“ und das Torpedoschiff „Alpen“ nach den chinesischen Gewässern abgehen.

London, 17. Juli. Mehrere große Blätter fordern die Entsendung von 50 000 Mann nach China. Andere Blätter warnen jedoch vor diesem Plan unter Hinweis auf die bedenkliche Lage in Südafrika und die möglichen Verwickelungen in Europa.

Russische Wachenfaltung im Osten!

Die „Nowoje Wremja“ meldet, das Geschwader im Stillen Meere werde um 3 Kreuzer ersten Ranges, 1 Panzerschiff, 2 Transportschiffe und 10 Torpedoboote verstärkt werden. Vier auf der Werft von Schichau gebaute Torpedoboote würden baldigst nach Ostasien abgehen. Ihre Mannschaft begab sich bereits nach ihrem Bestimmungsort.

Großes japanisches Hilfskorps.

Wie anzunehmen, nicht ohne Zustimmung Rußlands, landet Japan jetzt ein großes Truppenkontingent zur Unterstützung der Mächte in Tientsin.

Funfzehntausend Japaner sind in Taku gelandet. Sie gehen sofort mit vollem Trainpart, mit Ambulanzen und starker Artillerie nach Tientsin ab. Von dort soll auf der alten Seestraße versucht werden, gegen Peking vorzudringen, sobald mit den übrigen vereinigten Truppen die Chinesen zur Freigebung der Straße gezwungen sein werden. Ob das bei der Vermehrung der Böhrenorden bald möglich sein wird, bleibt zweifelhaft. Die Chinesen erhalten fortgesetzt Verstärkungen.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser blieb infolge des sehr heißen und wechselnden Wetters am Dienstag und Mittwoch in Drontheim an Bord der „Hohenzoellern“. Am Donnerstag erfolgte die Abreise in südlicher Richtung, vorläufig bis Mols. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Bülow, der an einer Halsentzündung erkrankt war, befindet sich, wie verlautet, auf dem Wege der Besserung. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Staatssekretär Graf Bülow empfing gestern in längerer Unterredung den neuen Gesandten für China Mumm von Schwarzenstein, der sich am 24. d. Mts. mit dem Reichspostdampfer „Preußen“ von Genua nach Ostasien begibt. — Der Oberleutnant in der kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika Adolf v. Wulffen, der dem Infanterieregiment 137 in Hagenau i. E. vom 24. März 1890 bis 4. Februar 1896 angehört hatte, ist am 1. Juli in Dar-es-Salaam dem Schwarzwasserfieber erlegen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 21. Juli. (Sommer- und Herbstferien.) Nach den Bestimmungen des kgl. Landrats

und die Sommer- und Herbstferien wie folgt festgesetzt: a) Camen. Evangel. luthol. Sommerferien: 3 Wochen, und zwar vom 5. Aug. bis einschl. 26. Aug. Herbstferien: 2 Wochen, und zwar vom 30. Sept. bis einschl. 14. Okt.; israel. Sommerferien: 4 Wochen, und zwar vom 29. Juli bis einschl. 26. Aug. Herbstferien 1 Woche, und zwar vom 7. Okt. bis einschl. 14. Okt. b) Amt Lina-Camen. Sommerferien: 2 Wochen, und zwar vom 22. Juli bis einschl. 5. Aug. Herbstferien: 3 Wochen, und zwar vom 23. Sept. bis einschl. 14. Okt.

* Camen, 21. Juli. (Bahn Lina-Camen.) Die Arbeiten der Eisenbahnstrecke Lina-Camen machen recht erfreuliche Fortschritte, sobald bald mit den Oberbauarbeiten begonnen werden kann. Die Linie wird also sicher am 1. Oktober dem Betrieb übergeben werden können.

Dortmund, 20. Juli. (Sturz aus dem Fenster.) Der in der Juliusstraße wohnhafte Invalide Rudolf stürzte Mittwoch aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er erlag.

— 20. Juli. (Arbeiter-Fürsorge.) In Anbetracht der hier herrschenden Wohnungsnot hat sich die Direktion des Stahlwerkes Hösch zu dem lobenswerten Schritt entschlossen, ihren Arbeitern solide und billige Wohnungen zu beschaffen. Die Direktion ist dieserhalb in Unterhandlungen getreten mit der Gemeinde Eving, auf deren Gebiet eine Kolonie für etwa 500 Arbeiterfamilien angelegt werden soll. Der Ankauf von ca. 60 Morgen Landes ist in Aussicht genommen, auf welchem zunächst für 150 Familien Wohnungen hergestellt werden sollen.

— 20. Juli. (Jugendlicher Leichtsin.) Die Unfütte der Jugend, mit Brenngläsern zu spielen, hatte am Mittwoch auf der Münsterstraße ein Schadenfeuer zur Folge. Ein Junge hielt ein Brennglas über die Marquise des Pubschäftes Münsterstraße 43. Plötzlich stand die Marquise in hellen Flammen. Ein Feuerwehrmann war schnell zur Stelle, der die brennende Marquise abriß.

Marten, 20. Juli. Die Bodenentfaltungen nehmen hier noch täglich zu und sind die Folgen noch gar nicht abzusehen. Montag wurde wieder vom Herrn Landrat von Hunsch ein Lokaleinmischungsabgefall, zu dem die Interessenten zugezogen waren. Man ist der Ansicht, daß die Zechenverwaltung die Angelegenheit durch gütlichen Vergleich beilegen wird.

Bochum, 20. Juli. Gegen Gefängnis-Inspektor Stoeck wurde vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts das Urteil dahin gefällt: Der Angeklagte ist des Verbrechens gegen die Eittlichkeit in zwei Fällen schuldig; er wird deshalb unter Kostenlast mit einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten belegt.

Castrop, 20. Juli. (Das alte Lied.) Die gefährliche Unfütte, mittels Petroleum ein veralmendes Feuer wieder anzufachen, hat schon wieder ein Opfer gefordert. Die 11 Jahre alte Tochter des Bergmanns Nafemann geriet durch Explosion des Petroleumbehälters über und über in Brand. Im nahen evangelischen Krankenhaus, wohin man die Unglückliche eiligst brachte, bemühten sich alsbald zwei Ärzte eifrig um sie. Doch wird das Mädchen kaum mit dem Leben davonkommen.

Fierlohn, 20. Juli. (Ein Opfer des chinesischen Aufstandes.) Die hier wohnenden Eltern des Schriftsetzers Schönher, welcher im November als Freiwilliger beim 3. Seebataillon in Kiel eintrat, erhielten vom dortigen Marineamt die betäubende Nachricht, daß ihr Sohn in Peking mit eingeschlossen sei. Schönher, der von Freiherren v. Soden ausgebildet wurde, gehörte zu dem 50 Mann starken Detachement, welches im Juni d. J. nach Peking zum Schutze der dort bedrohten deutschen Gesandtschaft und der anderen gefährdeten Europäer unter Führung des Herrn v. Soden abmarschierte.

Hagen, 20. Juli. (Unfall.) Am Dienstag wollte in der Frankfurterstraße ein junges Mädchen einem

Kind den Knoten im Schürzenband mittels einer Gabel lösen; diese rutschte dabei aus und fuhr dem Kinde so unglücklich in das Auge, daß dieses wahrscheinlich verloren ist.

Bielefeld, 20. Juli. Wegen Raubmordes wurde der Schuhmacher Georg Philipp Hilpert, geboren am 6. März 1871 in Schönfurt, von der Staatsanwaltschaft in Hanau verfolgt. Seine Spur führte nach Bielefeld, wovon die Polizeiverwaltung telegraphisch verständigt wurde. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß Hilpert hier selbst Kreuzstraße 9 als Schuhmachergeselle gearbeitet und am 12. morgens abgereist war. Seine Sachen hatte er zurückgelassen. Die Spure des Hilpert führte nach Münster, woselbst der Raubmörder dann auch auf Betreiben der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet wurde. Hilpert ist am 10. Juli mit einem Schloffer Fritz Neumann aus Altenburg, Frankfurt über Hanau nach Gelnhausen gewandert, wo Neumann in einem Roggenfelde ermordet und beraubt aufgefunden wurde. Die bei der Leiche vermißten Sachen, darunter eine Zyklinderuhr mit Goldband und Kette, sowie eine zusammenlegbare Karte von Deutschland sind bei den Sachen des Hilpert hier gefunden.

Essen, 20. Juli. (Kriegerheim.) Nachdem die Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten des Bezirksausschusses Düsseldorf und schließlich die Baukonzession der Ortspolizeibehörde zum Neubau des Kriegerheims in der Bahnhofstraße erteilt ist, soll mit dem Weiterbau desselben begonnen werden. Dem Vernehmen nach wird das Bauwerk in würdiger monumentaler Gestaltung ausgeführt. Der große Hof soll ca. 2500 qm Flächeninhalt erhalten. Zudem sind noch 4 weitere Säle von je ca. 130 qm Größe in Aussicht genommen.

Wermelskirchen, 20. Juli. „Ich leiste keinen Eid!“ erklärte in einer Schöffengerichtssitzung Maurer S. aus Wermelskirchen auf die Aufforderung zur Eidesleistung. Als Grund dafür gab er an: „Ich bin freireligiös. Ich glaube an nichts.“ S. beharrte auch bei seiner Weigerung, als ihm der Amtsrichter bemerkte, daß es sich nicht um einen religiösen Eid, sondern um einen solchen handle, der der Staat im Interesse der Rechtspflege verlange. Der Gerichtshof verurteilte den Eidschwören zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

Vermischtes.

Hotelbrand. Zu einem Brand im Hotel „Julius-Hall“ in Harzburg wird geschrieben: In Bad Harzburg entstand am Donnerstag nachmittags ein Schadenfeuer in dem vornehmen und äußerst stark frequentierten Kurhotel „Julius-Hall“ durch Explosion einer Acetylentrommel, das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Das Feuer wurde sofort nach einer furchtbaren Detonation durch einen Angestellten bemerkt, der am ganzen Körper brennend, aus dem Kesselraum flüchtete. Aus allen Ortschaften wurde die Feuerwehr sofort alarmiert. Der Herd des Brandes blieb auf die Wirtschaftsräume beschränkt, die total ausbrannten, während ein Teil der Küchenräume von dem Brande verschont blieb. Nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit galt die erste Gefahr für beseitigt. Die Aufräumarbeiten wurden während der ganzen Nacht von der Harzburger Berufsfeuerwehr fortgesetzt, da immerwährend kleine Flammen aus dem qualmenden Gebäude hervorschlügen. Der Schaden beträgt sich auf etliche Tausende, ist aber durch Feuerversicherung gedeckt. Vor der Hauptfront des eleganten Gebäudes, das erst vor drei Jahren seiner Bestimmung übergeben wurde, entstand ein unbeschreibliches Chaos, da alle Fremden, wozu auch der bayerische Gesandte, Graf Lerchenfeld, Prinz Arenberg und

Millich gibt, ist er oft ein Stier. Die Stierin ist die Kuh, die gibt nur dem meller Millich. Sie ist ein Haustier und hängt am Wirt seine Haus. — „Das Schwan ist“, so belehrt uns ein Dritter, „ein Grunztier was man nicht anspannt. Das Schwan giebt statt Millich Schinken. Es wird gemästet und im Winter gemetzet.“ Zum Schluß dieser anschaulichen Schilderungen unserer Haustiere sei noch mitgeteilt, daß ein Schüler unter die Haustiere gar nicht so unrichtig auch die schnellhüpfenden Sechsecklinge, die blutjagenden Zuthaten gewisser Betten, rechnete.

Beim Zahnarzt. Herr Doktor, ich halte nicht mehr aus. Sie müssen mir sofort einen kranken Zahn ziehen. „Mit diesen Worten stürzte Herr K. in das Arbeitszimmer des Dr. Plombe. Dieser nötigte den Patienten in einen Lehnstuhl, vergewisserte sich, um welchen Zahn es sich handelte, setzte sein Instrument an und — fmar — war der Störenfried heraus. „Was bin ich schuldig?“ fragte K. „Fünf Mark, wenn ich bitten darf“, erwiderte der Zahnarzt. „Hier“, sagt K. und drückt dem Zahnarzt den eben gezogenen Zahn in die Hand. „Sie haben sich wohl vergriffen, oder belieben Sie zu scherzen?“ fragt der Zahnarzt verwundert. „Keins von beiden“, versetzte K. „Sie haben mir vor einiger Zeit denselben Zahn plombiert und ich mußte Ihnen damals 15 M. zahlen. Sie behaupteten, Sie hätten mindestens für 10 M. Gold in den hohlen Zahn gesteckt. Entweder haben Sie damals die Unwahrheit gesagt oder Sie erhalten als Honorar mehr als Sie verlangen. Empfehle mich Ihnen!“ Damit verschwand der Patient. Dr. Plombe soll für gewöhnlich ein geheimeres Gesicht gemacht haben, als in diesem Augenblicke.

Immer zerstreut. Vogelhändler (zum Herrn Professor, der bei ihm einen Papagei gekauft hat): „Soll ich den Vogel in Ihre Wohnung bringen lassen?“ — Professor: „Nein! Wickeln Sie ihn mir nur ein — ich werde ihn gleich mitnehmen!“

Kolossale Ähnlichkeit. „Merkwürdig, wie der Müller seinem Zwillingenbruder ähnlich sieht! ... Und dabei tragen beide auch immer gleiche Krawatten, trinken das gleiche Bier, den gleichen Wein ...“ — „Ja, und wir sind sie beide — sechzig Mark schuldig!“

Schulhumor. Im Bereiche des deutsch-französischen Sprachgebietes bietet der deutsche Schulaufsatz manche unfreiwillig humoristische Beigabe im Unterrichte. Allgemeines Interesse dürften wohl nachfolgende von der „Straßb. Post“ gegebenen Proben haben. „Das Ferdt“, schreibt z. B. ein Dreifachschüler, „ist ein Roß mit einem Kopfe unter den Ohren, dahinter eine Wamme. Unten hat es vier Füße und einen Leib am Schweif.“ — Nicht viel schöner ist eine Darstellung des Dshen. — „Der ocke is immer ein Rindvieh. Weil er keine

zahlreiche Sportsmen, im Ganzen etwa 400 Hotelgäste zählen, aus dem Inneren des Gebäudes flüchteten. Die breite Rasenfläche bot mit den zahlreich aufgestellten Koffern und Mobiliar einen eigentümlichen Anblick. Aus allen Fenstern wurden Garderobenstücke in den Garten geworfen. Die mustergiltige Ordnung und das energische Eingreifen des Hotelpersonals verdient ganz besonders betont zu werden. Der Hotelbetrieb ist am nächsten Tage in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Aus dem Königer Morde werden sich voraussichtlich mehrere Strafprozesse entwickeln. Der Berliner Rechtsanwalt Justizrat Dr. v. Gordon hat bereits mitgeteilt, daß er gegen die „Staatsbürger-Zeitung“ im Auftrage der aus Königs nach Berlin verzogenen jüdischen Familie Meyer Strafantrag gestellt hat, von welcher die „Staatsbürger-Zeitung“ stets behauptet, daß sie an der Ermordung Winters mitschuldig resp. mitwissend sei, und jetzt teilt die „Germania“ mit, daß der Oberstaatsanwalt in Marienwerder wegen zweier in der „Germania“ erschienener Artikel über den Königer Mord Strafantrag gegen die „Germania“ gestellt hat.

Aus Paris.

Industrieller Ausstellungsbrief von Ingenieur Polz. (Nachdruck verboten.)

Der wacklige Eiffelturm. — Für und wider. — Im Reich Gutenberg. — Kraftmaschinen. — Ein Vergleich zwischen den Ausstellungen von 1889 und 1900. — Böhmische Glaswaren. — Amerikanisches Steingut. — Deutsches Porzellan. — Ausblick auf die nächste Zukunft.

Ueber dem Champ de Mars, wo in diesem Sommer die Technik und die Industrie im gastlichen Frankreich ihre Triumphe feiern, ragt der eiserne Riese, Eiffelturm, als größtes und gewaltigstes Zeugnis vom Können und Wagem des menschlichen Geistes; allein auch diesen Riesen begreift man bereits zu fürchten, denn die Schwanke seiner Spitze nehmen von Woche zu Woche zu, eine Ursache, die man teilweise starken, magnetischen Erdströmen, teilweise der gewaltigen Unterhöhnung der Stadt durch Errichtung von Untergrundbahnen usw. zuschreibt. Diese Thatsache hat den Erfolg gehabt, daß die Besucher des Turmes gewöhnlich mit dem Erklimmen des ersten Stockwerkes sich genügt haben, nur selten bis zum zweiten Stock hinaufsteigen und fast gar nicht mehr die Fahrt bis zur Spitze des Turmes unternehmen, da die Schwanke desselben starke Schwindelgefühle, Zittern des Körpers usw. je nach der Konstitution der betreffenden Person hervorrufen. Aus diesen Gründen hat sich bereits ein Komitee zur Abtragung des Turmes gebildet, die dieses Riesenwerk menschlicher Geisteskraft, um ein Drittel, d. h. bis zur zweiten Etage abtragen lassen will, um vorsichtig eventuellen Fähigkeiten durch Einfließen der Spitze usw. vorzubeugen, was vom politischen Standpunkt aus, jedoch vom Standpunkt der Technik aus, keineswegs zu genehmigen, da man vorher erst versuchen müßte, durch vermehrte Verankerung, dem Turme eine stärkere Basis und Wurzelkraft am Erdboden zu geben.

Doch fort vom Eiffelturm, dessen Schicksal wir schon den Pariser überlassen müssen, und in die Maschinenräume der Ausstellung hinein, wo es noch recht viel Interessantes zu sehen giebt!

Interessante Ueberblicke kann sich der Besucher besonders in der Abteilung für Druckmaschinen verschaffen, die selbstverständlich sehr anregend, namentlich für die berufsmäßigen „Pressemenschen“ sind. In dieser Gruppe hat sich Steindruck, Drelage, Lithographie, Autographie, Chellographie und Photographie ein rühmliches Selbstein gegeben. In der historischen Abteilung dieser Gruppe prangt gleichzeitig zur Ehrung des Meisters Johannes Gutenberg, die alte, ungefüge und klobige Presse aus bröckelndem Holz, mit dem der geniale Erfinder der Buchdruckerkunst seine herrliche, erste und weltberühmt gewordene Bibel druckte. Ueber dieser alten, schlichten und ehrwürdigen Holzpresse aber prangen die kompliziertesten, modernen

Rotations- und Buntdruckmaschinen, bei denen der Maschinenmeister weiter nichts zu hat, als einen Hebel anzuziehen, um es fertig zu bringen, daß eine solche Maschine in der Zeit von fünf Stunden eine moderne sechzehnseitige Zeitung nicht nur druckt, sondern auch faltet und einlegt. Wenn man jemals von einem Fortschritt des Menschengeistes gesprochen hat und sprechen konnte, so kann man es hier thun. Ueberhaupt aber macht sich dieser ganze rapide Fortschritt auf jedem Gebiete des Maschinenwesens bemerkbar, wofür folgende zahlenmäßige Belege die besten Beweise liefern dürften.

So hatten z. B. im Jahre 1889 in Paris nur 31 Aussteller, darunter kein Deutscher, Kraftmaschinen ausgestellt. Diese Maschinen von je 50 bis 600 Pferdekraften waren nach den Systemen Carls, Sulzer, Compound usw. gebaut und repräsentierten insgesamt eine Kraft von 500 Pferdekraften. Diesmal ist die Zahl der Aussteller auf diesem Gebiete ganz erheblich gewachsen, auch befinden sich unter diesen Ausstellern eine ganz stattliche Anzahl deutscher Industrieller. Die diesmal ausgestellten Kraftmaschinen repräsentieren eine Kraft von über 20 000 Pferdekraften und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Maschinen variiert zwischen 250 und 3000 Pferdekraften. In diesem Maßstabe, wie er hier im Kraftmaschinenbau so überaus deutlich zu Tage tritt, ist der ganze Rahmen der diesjährigen Ausstellung gegenüber der vom Jahre 1889 gewachsen, das bereicherte Zeugnis zugleich für den immensen Aufschwung der Eisenindustrie in fast allen Kulturländern der Erde.

Auf einem ganz anderen Gebiete entfalten sich die Künste der Tschechenländer Böhmen und Mähren, die in der Hauptsache mit Glaswaren vertreten sind, denen sie nicht nur den herrlichsten Schmuck, sondern auch durch Hinzufügung von chemischen Substanzen, — die natürlich strengsten Fabrikgeheimnisse sind — während des Schmelzungsprozesses die herrlichsten Farbenabstimmungen vom zartesten Perlmutt- oder Goldglanz bis zu den tiefviolettsten Anilinfarben gegeben haben. Manche Gläser und Vasen besitzen dabei eine solche Zartheit der Form und der Linie, daß man staunen muß, wie es nur möglich gewesen, das so überaus spröde und zerbrechliche Material sich in so hohem Grade gefügt zu machen. Herrlich sind die aus aneinander angeordnet gelegten Schiffs- oder Seerosenblättern mattgrün gefärbten Vasen, herrlich sind gleichfalls die gold- und grünlich schimmernden Pumpen und einzig in ihrer Art sind die wunderbar geformten Sahnenschalen und Salatschüsseln, deren Ränder mit zarten Blüten- oder milchweißen Schneeflocken überziet zu sein scheinen.

Zu Anschluß an diese Glaswaren möge auch die Keramik gleichfalls rühmende Erwähnung finden. In dieser Gruppe ragen besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Steingutwaren- und Deutschland in der Porzellanwarenmannufaktur über die Erzeugnisse aller anderen Länder um Haupteslänge hervor. Die amerikanischen Steingutwaren glänzen besonders durch Vasen, die in einem eigenartigen braungrünen Ton gehalten sind und sich in ihren Mustern stark an die rohen indianischen Erzeugnisse anschließen; alle übrigen Erzeugnisse des genannten Landes auf diesem Gebiete stehen stark unter japanischem Einfluß. Die deutsche Porzellanwarenmannufaktur, bei welcher Berlin und Meissen in besonderen Eilen vertreten sind, ist zum weitesten der größten Teile noch immer vom Rokkostoil gefangen, hin und wieder nur zeigen sich vereinzelte Spuren einer selbstständigen, pfadfindenden modernen Entwicklung. Auch auf diesem Gebiete hat man Versuche angestellt, durch fein nuancierte Farbenabstimmungen Effekte zu erzielen. Leider ist dies aber nicht besonders günstig geglückt, denn gerade das Porzellan besitzt die Eigenschaft nur in seiner Natürlichkeit, d. h. weiß, seine wunderbare Wirkung ausüben zu können.

Das Können, die Leistungen der Technik und die Hoffnungen, die durch dieselben erweckt werden dürften, wird wohl bereits die nächste Zukunft klären, denn nichts dürfte befruchtender und kulturfördernder auf alle Gebiete des menschlichen Strebens wirken, als die grandiose und im wahren Sinne des Wortes prächtige Ausstellung, die während

dieses Sommers am Strande der Seine zu einem geistigen Turnier alle Völker herausgerufen hat. Mögen diese Wirkungen denn auch segensreich für alle Völker und Staaten des Erdballes ausfallen!

Neueste Nachrichten.

Köln, a. Rh., 21. Juni. Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz bewilligte als erste Rate 1000 Mark für die deutschen verwundeten und kranken Krieger in China.

Braunschweig, 20. Juli. In der Petroleumraffinerie der Kölner Firma Saigges & Co. in Peine fand heute früh den „Braunschweig. Neueste Nachrichten“ zufolge eine heftige Explosion statt, wodurch ein Gebäude vollständig zerstört wurde. Es ist kein ernstlicher Verlust zu beklagen. Die Ursache ist unbekannt.

Dresden, 20. Juli. Nach einer amtlichen Meldung wurde heute vormittag zwischen Deuben und Weinsberg eine Frau mit 2 Kindern von dem Reichenbacher Personenzug Nr. 1001 überfahren. Die Frau und das jüngere Kind wurden getötet, das andere wurde schwer verletzt.

Die Wirren in China.

London, 21. Juni. Es heißt, der Vormarsch nach Peking sei bis Mitte September aufgeschoben. Die meisten unterwegs befindlichen englischen Truppen werden nicht dem europäischen Heere zufließen, sondern in Hongkong und Shanghai zurückgehalten, um zu sofortigem Eingreifen bei dortigen Unruhestörungen bereitzustehen.

Yokohama, 21. Juli. Obwohl die führenden Blätter immer darauf drängen, mehr Truppen nach China zu senden, so nimmt doch die Abneigung dagegen zu, daß Japan sich in ausgedehnte Operationen einläßt. Die Entscheidung der Regierung ist nicht bekannt. Es ist indessen eine weitere Division jetzt von Sendai auf dem Marsch, um sich nach China einzuschiffen. Große Massen von Flüchtlingen aus China treffen ständig in Japan ein.

Petersburg, 20. Juli. Der Vize-Admiral Alexejew ließ dem Kriegsminister aus Tschifu nachstehendes Telegramm zu gehen: Tientsin, 12. Juli. Gestern wurde einer unserer Vorposten vor dem Bahnhof von mehr als 2000 chinesischen Truppen und Bogern überfallen, die halbe Kompanie des 10. Regiments wurde umzingelt. Es mußte sich mit dem Bajonett durchschlagen. Ein Leutnant und 18 Mann wurden verwundet, 4 Mann getötet. Als Verstärkungen eintrafen, zogen sich die Chinesen mit 71 Mann Verlust zurück.

Ti-Hung-Tschang.

Hongkong, 20. Juli. Ti-Hung-Tschang traf hier Dienstagabend mit Gefolge ein und landete Mittwoch vormittag. Er hatte eine lange Unterredung mit dem Gouverneur, dem er erklärte, er erhielt bestimmte Nachrichten, daß die fremden Gesandten mit Ausnahme des deutschen am 8. cr. noch wohlbehalten waren. (??) Das Edikt, welches ihn nach Peking rief, war von der Kaiserin Witwe, nicht von Tuan unterzeichnet. In demselben werde er zum Vizekönig von Tschili ernannt. Ti-Hung-Tschang verließ Canton endgültig und übergab die Siegel des Vizekönigs dem Gouverneur der Stadt Canton, Tschou, und beauftragte letzteren, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ti-Hung-Tschang glaubt, Canton werde ruhig bleiben. Der Gouverneur

bot alles auf, Ti-Hung-Tschang zu überreden, in Canton zu bleiben. Dieser erklärte jedoch, es sei unmöglich, dem Edikt nicht zu gehorchen und fügte hinzu, er hoffe die Angelegenheiten mit den Mächten zu ordnen und einen Krieg zu vermeiden. Ti-Hung-Tschang ist von hier nach Shanghai abgereist, um sich von dort nach Peking zu begeben. Bevor er Canton verließ, stationierte er 5000 Mann in die Forts.

Simla, 20. Juli. Reuter meldet: Der stellvertretende Kommandant der Truppen in Indien, Palmer, erklärte in einer Unterredung, es sei unmöglich, weitere englische Truppen von Indien nach China zu entsenden, bevor das augenblicklich in Südafrika befindliche Kontingent zurückgekehrt sei und falls daselbe nicht in einem angemessenen Zeitraum durch erprobte Mannschaften aus dem Kaplande ersetzt werden könnte. Lord Roberts braucht, wie er selbst sagt, jeden Mann, in Indien droht durch die Hungersnot die Revolution, weshalb keine weitere Truppen abgegeben werden dürfen. Nun hat England, das präherische Großbritannien, keine Mannschaften. (Recht so!)

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. Juli. Fünfzehn Buren wurden nach Ceylon gebracht, weil sie nach ihrer Unterwerfung nochmals zu den Waffen griffen. Ihr Eigentum wurde konfisziert.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. 23. Juli: Meist heiter bei Wolkengzug, warm. 24. Juli: Wenig verändert. Neigung zu Gewittern. Aufsteigende Winde. 25. Juli: Belsch heiter, Wolken, warm.

Ferienheim. In den heißen Monaten sehen sich mit vollem Rechte besonders die ständig auf Bureaus in großen Städten beschäftigten Personen nach Ferien, um sich in freier Natur zu erholen. Den staatlichen und städtischen Beamten wird alljährlich ein Urlaub bewilligt, die Privatbeamten dagegen sind in dieser Beziehung meist weniger gut daran; in einigen größeren Betrieben giebt es allerdings sogenannte Ferienordnungen. In dieser Richtung ist besonders bemerkenswert das Vorgehen der durch ihre Nahrungsmittel bekannten Maggi-Gesellschaft in Berlin (Fabriken in Singen, Großherzogtum Baden): sie gewährt jährlich ihren sämtlichen 171 Bureaubeamten Ferien; aber nicht genug damit, hat sie — vereint mit der schweizerischen, österreichischen und französischen Maggi-Gesellschaft — die „Villa Balmberg“ oberhalb Brunnau am Biwalsee in der Schweiz als Ferienheim für ihre Beamten, deren Frauen und Kinder, eingerichtet.

Offentlich können wir bald wieder von ähnlichen, im Interesse der Angestellten getroffenen Wohlfahrts-einrichtungen unseren Lesern berichten.

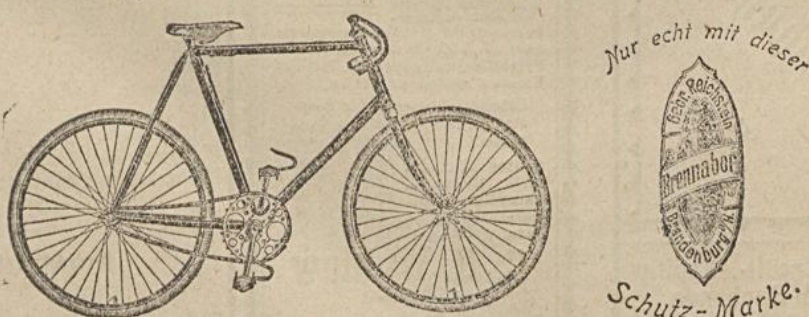
Die Schandthaten der Boxer in China, denen auch bereits zahlreiche Kinder zum Opfer gefallen sind, werden gewiß von jeder deutschen Frau und Mutter mit tiefstem Abscheu gelesen, aber wie viele Mütter giebt es, die ihre eigenen Kinder ruhig zu Grunde gehen lassen, indem sie es verläumen, dieselben mit „Knorr's Hafermehl“ zu nähren, welches die jugendlichen Körper gesund und frisch, stark und widerstandsfähig macht, wie kein anderes Kindernahrungsmittel der Welt.

Das Technikum der freien Hansestadt Bremen, eine Staatsanstalt, hat zur Zeit 4 Abteilungen. Die Bauschule, deren Abiturientenzeugnis anerkannt, schließt sich in ihrem Aufbau den königlich preussischen Anstalten an. Die Anstalt bildet für Hoch- und Tiefbau vor. Abiturienten anderer Bauschulen werden in diese Kurse aufgenommen. Die Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik ist mit allen Ansprüchen der Zeit gerecht werdenden Laboratorien ausgestattet. Die Schüler werden demgemäß nicht allein durch praktische Uebungen in der Elektrotechnik, Elektrochemie u. s. w. ausgebildet. Die Seemannsschule hat außer den Klassen IV, III, II und I eine Oberklasse für solche Seemannsschüler, welche bereits im Besitze des Patentes eines Seemanns sind. In allen Abteilungen finden Abgangsprüfungen statt, welche vor einer vom Senate ernannten Prüfungskommission abgehalten werden. Die Abiturienten erhalten entsprechend ausgestellte Zeugnisse.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Brennabor

Das Fahrrad wie es sein soll!



Alleinige Fabrikanten Gebr. Reichstein, Brandenburg a/H.

Alleiniger Vertreter für Camen und Umgegend C. Müller, Camen, Weststrasse 7.

I. Etage,

Dorfstraße 15, 6 Zimmer mit Zubehör (auch geteilt) per 1. Oktober oder später zu vermieten. 809 F. Tapperath sen.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und strichfertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57.

Ludwig Knieper, Camen

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein. Metallsärge. Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen. Franssen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle in jedem Genre. Sarg-Verzierungen in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt). Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag. Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Plisse.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von Särge

57 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufr, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband. Myrtenkränze und Bouquets. Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten. Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel. Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen bedeutende Preisermässigung.

Schuh-Markel



Spar-Kernseife

Schmidt & Schmidt, Remscheid, Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit Schuhmarke versehene Stück garantiert gute Qualität. Spar-Kernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches Waschlupfer.

An Wirkung unübertroffen.



Germania-Pomade ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Flacon à M. 1.—. H. Gutthier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. Verkaufsstelle in Camen Bahnhofstr., bei Emil Weber

Freiwilliger Verkauf!

Am Donnerstag den 26. Juli cr., morgens 8 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

2 fast neue Ackerwagen (2 u. 2 1/2"), 2 neue Wagen-Flächen und 2 Wagenleitern, 1 Schüttbrett, Wagen-Rungen, Wagen-Schwengel, Band- u. Zugketten, 1 Pflug, 1 eisernen Schmierbock, 1 Jauchefäß, 1 Pferdegeschirr (zum Kutschen- geschirr geeignet) u. s. w. gegen sofortige Zahlung verkaufen. Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Möbiliar-Verkauf Camen!

Donnerstag den 26. d. Mts., morgens 9 Uhr beginnend, verkaufen Unterzeichnete zufolge Auftrages fast den gesamten Möbiliar-Nachlaß der un- bereuht verstorbenen Ther. Lu- canus bzw. des ebenfalls un- bereuht verstorbenen Meßgers Dav. Gahn an deren früheren Wohnung, Bestfr. No. 8, unter anderem:

1 Sofa, 1 Kleider-, 2 Küchen- schränke, 3 Koffer, 1 einschl. 1 zweifchl. Bettstelle u. Matratze, 1 einschl. Bettstelle m. Wollen, 6 Tische, 1 Schlachtisch, 1 Fleischloß, 12 Stühle, 1 Sessel, 1 Nachtkuh, mehr. Spiegel u. Bilder, 1 Wanduhr, Porzellan u. s. w., steinerne Töpfe u. c., 1 Waschk., 2 Gemüße- u. sonstige Gefäße, Körbe, mehr. Betten, Bett- u. Kissenbezüge, sowie Betttücher, ferner 1 Kochmaschine, 2 Decken, 1 kupp. Wärmflasche, 1 dito Kessel, 1 Wasserpresse, sämml. Haus- u. Küchengeräte aller Art u. viele hier nicht alle zu benennende Sachen, öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung. Camen. Reinhard, Gerdtz, 824 Aufst.

Fruchtverkauf und Landverpachtung Bergcamen.

Donnerstag, d. 26. d. M., werden Unterzeichnete für Herrn Ritter W. Zühe in Bergcamen die sehr guten Winter- und Sommer- halmfrüchte auf folgenden Grund- stücken und zwar:

1. Nachm. 4 1/2 Uhr, ca. 1 1/2 Scheffel Landes Weizen, am Bredden- wege und ca. 2 Scheffel Landes Hafer daselbst bzw. am Hand- weiser belegen.
2. Nachm. 5 1/4 Uhr, ca. 6 Scheffel Landes Roggen, in der Berg- camener-Haide, dem Landwirt W. Wille'schen Hofe gegenüber- liegend, und
3. Abds. 6 1/4 Uhr, ca. 2 Scheffel Landes Weizen, in der Reck- merheide, nahe beim W. Daren- berg'schen Hofe belegen, rüden- resp. stückweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gleichzeitig sollen ca. 13 Morgen Ackerland und Wiese, am Bredden- wege, am Handweiser und in der Bergcamer-Haide liegend, jedesmal beim Verkauf der Früchte an Ort und Stelle auf 6 resp. 12 Jahre zur öffentlich meist- bietenden Verpachtung gestellt werden.

Zusammenkunft beim Wirt W. Fischer in Bergcamen oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 823 Aufst.

Lederabfälle

speziell Schärffstücke, Kernstücke, alte Treibriemenleder etc. stets abzugeben. 819
Kossmann & Wolf,
Köln.

S. Jacoby, Camen

Bahnhofsstrasse 8. Ecke Wilhelmstrasse

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft für Schuhwaren, Handschuhe, Hüte.

Bekanntmachung.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zu Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 23, Nr. 747/192 der Steuer- gemeinde Camen, ein Betriebs-Inspektor-Wohn- haus aufzuführen.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffent- lichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privat- rechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exem- plaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Freitag, den 10. August d. J., vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 816

Camen, den 17. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Bassé.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Allgemeinen Verfügung des Herrn Justiz- ministers vom 20. Dezember 1896 hat die Kassation alter Akten

in diesem Jahre stattgefunden. Es kommen zur Kassation: Akten betreffend Zwangsversteiger- ungen, Zwangsverwaltungen, Konkurse; Akten und Blattsammlungen, welche auf Grund der Zivilprozeßordnung angelegt sind; Strafakten, Vormundschafts- und Pflegschaftsakten bis einschließlich zum Jahre 1889 bzw. 1894.

Diesjenigen, welche an einer längeren Aufbewahrung derselben ein Interesse haben, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, zu bescheinigen und bestimmte Anträge zu stellen.

Gehen innerhalb der gestellten Frist Anmeldungen und Anträge nicht ein, findet eine Vernichtung der oben bezeichneten Akten statt, mit Ausnahme jedoch der über Verteilungen angelegten Bände der Konkursakten, alle zur Zwangsvollstreckung geeignete Titel; Urteile jeder Art; Kaufgelberbelegungsverhandlungen; Tabellen über die an- gemeldeten Konkursforderungen oder Zwangsvergleiche.

Camen, den 22. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung!

Möbel

und selbstgefertigte Polsterwaren

Abzahlung

in größter Auswahl bei billiger Berechnung.

N. Fuchs,

Möbel-Ausstattungs-Geschäft,

Dortmund,

Ostenhellweg 49.

20 000 rote Betten

wurde, vers., ein Beweis wie beliebt m. Betten sind. Oben, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 17 1/2, Herrschaftsbetten 22 1/2 M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte Betr. retour. A. Kirschberg Magdeburg, City-Hotel. 720

Wer Stelle sucht, verlange unsere Allgemeine Batzen- u. Risse. h3439 W. Fischer Verlag, Mannheim.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc.



Bruchbänder, Leibbinden, wasserdicke Bettelagen etc.

Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

F. Kosanetzky

Stolz das Neueste in großer Auswahl

Reparaturen an Regenschirmen, Mützen, Schlipsen, Hosenträger.

Camen Markt.

empfiehlt in großer Auswahl:

- Chlinderhüte
- Chapeaux elagues
- Spazierstöcke
- Tornister
- Portemonnaies
- Turner- u. Berg- manns-Gürtel
- Kleider- und Kopfbürsten
- Kämme
- Taschenspiegel
- Mundharmonikas
- Leinen- und Papierwäsche
- Herrn-Glaseehand- schuhe, schwarz und farbig.
- Chlinderhüte werden aus- gegeben.

Albert Köntzer,
Camen,
Bahnhofsstrasse 55.

Erstes Spezialgeschäft für

Herrenwäsche, Krawatten und Handschuhe.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. h3438 Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Gas-Glühlucht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen. Ausführung von Reparaturen
Gas-Chlinder, Regeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfehl. **Jul. Schetter.**

Sie können 125 000 Mk. in Bar, ohne Abzug ev. ge- winnen.

Sie können 75 000 Mk. ev. in Geld erhalten.

Sie können 50 000 Mk. bald Ihr eigen nennen, wenn Sie im Besitze eines Loses der großen Geld-Lotterie zur Erhaltung des Sie- bengebirges sind.

Empfehle Originallos 1 ganzes 4 Mk., 1 halbes 2 Mk. Porto und Liste 20 Pf. extra.

Friedrich Amtenbrink
Bank-Geschäft 692
Detmold.

G. HOLTANN, Camen.



Buchbinderei & Schreibmaterialien.

Zum Schützenfest

empfehle
**Feuerwerk
Kranzschilder
Lampions
Fahnen
etc.**

20 fürstliche Hofkaffees



bestehen seit 28 Jahren ihren

Kaffee

aus reinem Kaffee, ausserdem darf ich mich rühmen, ca. 40.000 Privathaushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen.

Offertiere franco Jeder Post- station in Beuteln von 9 1/2 netto:

Santos	7.12	8.55
afrik. Mocca	7.12	8.55
Caravellos	7.80	9.02
Maracabo	9.02	10.45
Java, grün	9.50	10.92

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 23.

Die noch vorhandenen Ge- winn-Gegenstände aus der Verlosung gelegentlich des Festes des landwirtschaftlichen Kreisvereins sind bis zum 1. August cr. abzuholen, andernfalls dieselben verkauft und der Erlös der Vereins- kasse überwiesen wird. 822
Die Verlosungskommission.

Frucht-Verkauf Husen.

Montag, den 23. d. M., abends 6 Uhr, wollen die Herren Fritz und Heinrich Lünen- bürger zu Hufen die Roggen- und Weizenfrucht von einigen Morgen Landes „Im Peterfundern“ und „Auf dem Kummeloh“ ge- legen, an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen. Zusammenkunft bei dem Wirt H. Lünenbürger. Kaiseran, 19. Juli 1900.

Brüninghaus,
Aufst.

Gras-Verkauf.

Herr Landwirt Bohmann hier- selbst läßt
am Montag den 23. Juli, vormittags 9 Uhr, in seiner in Rünthe belegenen Rippeweide (Mittelfeld):

25 Morgen gutes Gras nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen. 818
Sambachum.

Römer, A.-S.

Möbiliar-Verkauf Kaiserau!

Donnerstag, den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, werde ich im Lokale des Wirts Ritter hier selbst

3 vollständige Betten, 1 Sopha, 4 Tische, 2 Waschk- stühle, 8 Stühle, 2 Küchen- schränke, 1 Milchschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschk- tonsole, 1 Lädenhefte u. 2 Reale

öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung zum Verkauf aussetzen. Kaiseran, 19. Juli 1900.

Brüninghaus,
Aufst.-Komm.

Gänsefedern.

Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwa- nenfedern u. alle anderen Sorten Gänse- u. Schwanenfedern, Reineit und beste Reinigung garantiert. Gute, preisw. Bettfedern u. Schwa- nenfedern 0,80; 1,20; 1,40; 1,60; 1,80; 2,00; 2,20; 2,40; 2,60; 2,80; 3,00; 3,20; 3,40; 3,60; 3,80; 4,00; 4,20; 4,40; 4,60; 4,80; 5,00; 5,20; 5,40; 5,60; 5,80; 6,00; 6,20; 6,40; 6,60; 6,80; 7,00; 7,20; 7,40; 7,60; 7,80; 8,00; 8,20; 8,40; 8,60; 8,80; 9,00; 9,20; 9,40; 9,60; 9,80; 10,00; 10,20; 10,40; 10,60; 10,80; 11,00; 11,20; 11,40; 11,60; 11,80; 12,00; 12,20; 12,40; 12,60; 12,80; 13,00; 13,20; 13,40; 13,60; 13,80; 14,00; 14,20; 14,40; 14,60; 14,80; 15,00; 15,20; 15,40; 15,60; 15,80; 16,00; 16,20; 16,40; 16,60; 16,80; 17,00; 17,20; 17,40; 17,60; 17,80; 18,00; 18,20; 18,40; 18,60; 18,80; 19,00; 19,20; 19,40; 19,60; 19,80; 20,00; 20,20; 20,40; 20,60; 20,80; 21,00; 21,20; 21,40; 21,60; 21,80; 22,00; 22,20; 22,40; 22,60; 22,80; 23,00; 23,20; 23,40; 23,60; 23,80; 24,00; 24,20; 24,40; 24,60; 24,80; 25,00; 25,20; 25,40; 25,60; 25,80; 26,00; 26,20; 26,40; 26,60; 26,80; 27,00; 27,20; 27,40; 27,60; 27,80; 28,00; 28,20; 28,40; 28,60; 28,80; 29,00; 29,20; 29,40; 29,60; 29,80; 30,00; 30,20; 30,40; 30,60; 30,80; 31,00; 31,20; 31,40; 31,60; 31,80; 32,00; 32,20; 32,40; 32,60; 32,80; 33,00; 33,20; 33,40; 33,60; 33,80; 34,00; 34,20; 34,40; 34,60; 34,80; 35,00; 35,20; 35,40; 35,60; 35,80; 36,00; 36,20; 36,40; 36,60; 36,80; 37,00; 37,20; 37,40; 37,60; 37,80; 38,00; 38,20; 38,40; 38,60; 38,80; 39,00; 39,20; 39,40; 39,60; 39,80; 40,00; 40,20; 40,40; 40,60; 40,80; 41,00; 41,20; 41,40; 41,60; 41,80; 42,00; 42,20; 42,40; 42,60; 42,80; 43,00; 43,20; 43,40; 43,60; 43,80; 44,00; 44,20; 44,40; 44,60; 44,80; 45,00; 45,20; 45,40; 45,60; 45,80; 46,00; 46,20; 46,40; 46,60; 46,80; 47,00; 47,20; 47,40; 47,60; 47,80; 48,00; 48,20; 48,40; 48,60; 48,80; 49,00; 49,20; 49,40; 49,60; 49,80; 50,00; 50,20; 50,40; 50,60; 50,80; 51,00; 51,20; 51,40; 51,60; 51,80; 52,00; 52,20; 52,40; 52,60; 52,80; 53,00; 53,20; 53,40; 53,60; 53,80; 54,00; 54,20; 54,40; 54,60; 54,80; 55,00; 55,20; 55,40; 55,60; 55,80; 56,00; 56,20; 56,40; 56,60; 56,80; 57,00; 57,20; 57,40; 57,60; 57,80; 58,00; 58,20; 58,40; 58,60; 58,80; 59,00; 59,20; 59,40; 59,60; 59,80; 60,00; 60,20; 60,40; 60,60; 60,80; 61,00; 61,20; 61,40; 61,60; 61,80; 62,00; 62,20; 62,40; 62,60; 62,80; 63,00; 63,20; 63,40; 63,60; 63,80; 64,00; 64,20; 64,40; 64,60; 64,80; 65,00; 65,20; 65,40; 65,60; 65,80; 66,00; 66,20; 66,40; 66,60; 66,80; 67,00; 67,20; 67,40; 67,60; 67,80; 68,00; 68,20; 68,40; 68,60; 68,80; 69,00; 69,20; 69,40; 69,60; 69,80; 70,00; 70,20; 70,40; 70,60; 70,80; 71,00; 71,20; 71,40; 71,60; 71,80; 72,00; 72,20; 72,40; 72,60; 72,80; 73,00; 73,20; 73,40; 73,60; 73,80; 74,00; 74,20; 74,40; 74,60; 74,80; 75,00; 75,20; 75,40; 75,60; 75,80; 76,00; 76,20; 76,40; 76,60; 76,80; 77,00; 77,20; 77,40; 77,60; 77,80; 78,00; 78,20; 78,40; 78,60; 78,80; 79,00; 79,20; 79,40; 79,60; 79,80; 80,00; 80,20; 80,40; 80,60; 80,80; 81,00; 81,20; 81,40; 81,60; 81,80; 82,00; 82,20; 82,40; 82,60; 82,80; 83,00; 83,20; 83,40; 83,60; 83,80; 84,00; 84,20; 84,40; 84,60; 84,80; 85,00; 85,20; 85,40; 85,60; 85,80; 86,00; 86,20; 86,40; 86,60; 86,80; 87,00; 87,20; 87,40; 87,60; 87,80; 88,00; 88,20; 88,40; 88,60; 88,80; 89,00; 89,20; 89,40; 89,60; 89,80; 90,00; 90,20; 90,40; 90,60; 90,80; 91,00; 91,20; 91,40; 91,60; 91,80; 92,00; 92,20; 92,40; 92,60; 92,80; 93,00; 93,20; 93,40; 93,60; 93,80; 94,00; 94,20; 94,40; 94,60; 94,80; 95,00; 95,20; 95,40; 95,60; 95,80; 96,00; 96,20; 96,40; 96,60; 96,80; 97,00; 97,20; 97,40; 97,60; 97,80; 98,00; 98,20; 98,40; 98,60; 98,80; 99,00; 99,20; 99,40; 99,60; 99,80; 100,00; 100,20; 100,40; 100,60; 100,80; 101,00; 101,20; 101,40; 101,60; 101,80; 102,00; 102,20; 102,40; 102,60; 102,80; 103,00; 103,20; 103,40; 103,60; 103,80; 104,00; 104,20; 104,40; 104,60; 104,80; 105,00; 105,20; 105,40; 105,60; 105,80; 106,00; 106,20; 106,40; 106,60; 106,80; 107,00; 107,20; 107,40; 107,60; 107,80; 108,00; 108,20; 108,40; 108,60; 108,80; 109,00; 109,20; 109,40; 109,60; 109,80; 110,00; 110,20; 110,40; 110,60; 110,80; 111,00; 111,20; 111,40; 111,60; 111,80; 112,00; 112,20; 112,40; 112,60; 112,80; 113,00; 113,20; 113,40; 113,60; 113,80; 114,00; 114,20; 114,40; 114,60; 114,80; 115,00; 115,20; 115,40; 115,60; 115,80; 116,00; 116,20; 116,40; 116,60; 116,80; 117,00; 117,20; 117,40; 117,60; 117,80; 118,00; 118,20; 118,40; 118,60; 118,80; 119,00; 119,20; 119,40; 119,60; 119,80; 120,00; 120,20; 120,40; 120,60; 120,80; 121,00; 121,20; 121,40; 121,60; 121,80; 122,00; 122,20; 122,40; 122,60; 122,80; 123,00; 123,20; 123,40; 123,60; 123,80; 124,00; 124,20; 124,40; 124,60; 124,80; 125,00; 125,20; 125,40; 125,60; 125,80; 126,00; 126,20; 126,40; 126,60; 126,80; 127,00; 127,20; 127,40; 127,60; 127,80; 128,00; 128,20; 128,40; 128,60; 128,80; 129,00; 129,20; 129,40; 129,60; 129,80; 130,00; 130,20; 130,40; 130,60; 130,80; 131,00; 131,20; 131,40; 131,60; 131,80; 132,00; 132,20; 132,40; 132,60; 132,80; 133,00; 133,20; 133,40; 133,60; 133,80; 134,00; 134,20; 134,40; 134,60; 134,80; 135,00; 135,20; 135,40; 135,60; 135,80; 136,00; 136,20; 136,40; 136,60; 136,80; 137,00; 137,20; 137,40; 137,60; 137,80; 138,00; 138,20; 138,40; 138,60; 138,80; 139,00; 139,20; 139,40; 139,60; 139,80; 140,00; 140,20; 140,40; 140,60; 140,80; 141,00; 141,20; 141,40; 141,60; 141,80; 142,00; 142,20; 142,40; 142,60; 142,80; 143,00; 143,20; 143,40; 143,60; 143,80; 144,00; 144,20; 144,40; 144,60; 144,80; 145,00; 145,20; 145,40; 145,60; 145,80; 146,00; 146,20; 146,40; 146,60; 146,80; 147,00; 147,20; 147,40; 147,60; 147,80; 148,00; 148,20; 148,40; 148,60; 148,80; 149,00; 149,20; 149,40; 149,60; 149,80; 150,00; 150,20; 150,40; 150,60; 150,80; 151,00; 151,20; 151,40; 151,60; 151,80; 152,00; 152,20; 152,40; 152,60; 152,80; 153,00; 153,20; 153,40; 153,60; 153,80; 154,00; 154,20; 154,40; 154,60; 154,80; 155,00; 155,20; 155,40; 155,60; 155,80; 156,00; 156,20; 156,40; 156,60; 156,80; 157,00; 157,20; 157,40; 157,60; 157,80; 158,00; 158,20; 158,40; 158,60; 158,80; 159,00; 159,20; 159,40; 159,60; 159,80; 160,00; 160,20; 160,40; 160,60; 160,80; 161,00; 161,20; 161,40; 161,60; 161,80; 162,00; 162,20; 162,40; 162,60; 162,80; 163,00; 163,20; 163,40; 163,60; 163,80; 164,00; 164,20; 164,40; 164,60; 164,80; 165,00; 165,20; 165,40; 165,60; 165,80; 166,00; 166,20; 166,40; 166,60; 166,80; 167,00; 167,20; 167,40; 167,60; 167,80; 168,00; 168,20; 168,40; 168,60; 168,80; 169,00; 169,20; 169,40; 169,60; 169,80; 170,00; 170,20; 170,40; 170,60; 170,80; 171,00; 171,20; 171,40; 171,60; 171,80; 172,00; 172,20; 172,40; 172,60; 172,80; 173,00; 173,20; 173,40; 173,60; 173,80; 174,00; 174,20; 174,40; 174,60; 174,80; 175,00; 175,20; 175,40; 175,60; 175,80; 176,00; 176,20; 176,40; 176,60; 176,80; 177,00; 177,20; 177,40; 177,60; 177,80; 178,00; 178,20; 178,40; 178,60; 178,80; 179,00; 179,20; 179,40; 179,60; 179,80; 180,00; 180,20; 180,40; 180,60; 180,80; 181,00; 181,20; 181,40; 181,60; 181,80; 182,00; 182,20; 182

Sonntag abend hatte ein hiesiger Radfahrer das Unglück, eine 82jährige Frau zu überfahren. Letztere erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie in vergangener Nacht gestorben ist.

Schwerte, 20. Juli. (Leichenfund.) Dienstag wurde in der Ruhr in der Nähe der Brücke eine männliche Leiche gefunden. Anscheinend hatte dieselbe schon einige Tage im Wasser gelegen. Der Kopf der Leiche wies mehrere schwere Verletzungen auf.

Witten, 17. Juli. (Schmelzofen umgestürzt.) Im hiesigen Gussstahlwerk trug sich gestern morgen ein größliches Unglück zu. Der in Tätigkeit befindliche Schmelzofen stürzte plötzlich zusammen, der glühende Inhalt ergoss sich über vier an dem Ofen beschäftigte Arbeiter, die sämtlich mit schweren Brandwunden bedeckt wurden. Am schwersten verletzt ist der Arbeiter Franz Tegethoff, dessen Frau vor kurzem gestorben ist. Er besitzt noch 5 kleine Kinder. Zwei der Verunglückten wurden ins Marienhospital, die andern beiden ins Diakonissenhaus transportiert.

Bochum, 18. Juli. (Im Dienst verunglückt.) Ein gräßliches Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke Bochum-Nord nach Weimar in vergangener Nacht. Ein Bremser des letzten Personenzuges fiel in der Nähe der Beche „Prinzenregent“ von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und wurde überfahren. Er ward gräßlich verstümmelt und blieb sofort tot. Ein in dem Zuge befindliches Mädchen hatte den schrecklichen Vorfall bemerkt und berichtete dies sofort auf der Station, worauf die Maschine sofort zurückfuhr und auch die Leiche fortgeschafft. In dem Verunglückten wurde der Bremser Bischoff von hier ermittelt, der eine Frau mit vier Kindern hinterläßt.

18. Juli. Der hiesige Hebammen-Verein hat den Protest der Chemänner-Versammlung abgelehnt und den neuen Tarif aufrecht erhalten, daraufhin hat sich jetzt endgültig ein Chemänner-Verein gebildet, der die Ausbildung solcher Hebammen bezweckt, die dem Verein nicht beitreten wollen. (1)

Bulme, 18. Juli. (Unglücksfall.) Zu der Nacht zum Montag ereignete sich auf den Hochöfen hierseits ein trauriger Unfall, indem durch die entwichenen Gase eines Schmelzofens drei Arbeiter bestimungslos wurden und wie tot am Boden lagen. Herab befördert, gelang es, zwei Personen zum Bewusstsein zu bringen, während die dritte, der Arbeiter J. bereits tot war. Während der Rettungsarbeiten atmete der Schmelzmeister so viel giftige Gase, daß er ebenfalls betäubt wurde, jedoch bald wieder zu sich kam.

Gelsenkirchen, 18. Juli. (Mordversuch.) Wie die „Emscher-Ztg.“ hört, wurde am Donnerstag nachmittag eine den besseren Ständen angehörende Dame wegen versuchten Gattenmordes durch den Polizeikommissar festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht überführt.

Essen, 18. Juli. (Stadttheater.) Ein neuer Direktor für das Essener Stadttheater ist noch nicht gewählt worden. Der in Aussicht genommene Ober-Regisseur der Hofbühne in Dresden, Herr Direktionsrat Senjen, hat die Uebnahme des Theaters ausgeschlagen. Es liegen etwa 25 Bewerbungen vor.

Kleve, 18. Juli. (Chinapreiswillige.) Unter klingendem Spiel und begleitet von einer zahlreichen Volksmenge sind am Sonntag Abend die für das Expeditionskorps ausgewählten Mannschaften (1 Unteroffizier, 1 Gefreiter, 14 Gemeine) zum Bahnhof begleitet worden, um zunächst die Reise nach Münster anzutreten. Die beiden Offiziere haben am Sonntag ebenfalls die Garnison verlassen.

Mühlheim a. d. Ruhr, 18. Juli. (Hirschschlag.) Die erste Kompanie des hiesigen Infanterieregiments Nr. 159 unternahm gestern früh einen Uebungsanmarsch nach Saarn, verbunden mit Aufwerfen von Schützengräben. Auf dem Rückwege wurden sieben Mann

Von diesen beiden starb der eine, aus Ruhrort stammend, bereits Montag abend 6 Uhr. Der andere liegt hoffnungslos darnieder.

18. Juli. (Arbeiter der Chinafreiwilligen.) Vom hiesigen 156. Infanterie-Regiment gingen Montag morgen 1 Unteroffizier und 25 Mann Freiwilliger nach Münster ab zur Chinabrigade. Nach der Auslosung der Mannschaften — es hatten sich mehr als die doppelte Zahl, die nötig war, gemeldet — hielt Oberst Siegemann eine zündende Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Mannschaften der einzelnen Kompagnien und die Regimentsmusik begleiteten die Abziehenden nach dem Bahnhof, wo sie 7,12 Uhr abfuhren. Mögen sie alle gesund in die Heimat zurückkehren.

Solingen, 18. Juli. (Arbeiterwohlfahrtsvereinigungen.) Einen in sozialer Hinsicht erfreulichen Beschluß faßten die Stadtverordneten im benachbarten Höltscheid. Angesichts des dort herrschenden Mangels an Arbeiterwohnungen beschloßen sie, den Arbeitern Ein- bzw. Zweifamilienhäuser zu erbauen, die dies beantragen und sich verpflichten, das Haus gegen Zahlung von 3 1/2% Zinsen und 2 oder 2 1/2% Amortisation zu mieten. Sobald der Mieter ein Viertel der Baukosten getilgt hat, wird er als Eigentümer des Hauses ins Grundbuch eingetragen. Die Kosten eines Doppelwohnhauses sind auf 10.000 Mk., die eines Einfamilienhauses auf 6000 Mk. veranschlagt. Die Bau- und Grundverwerbskosten sollen durch Anleihen bei der Versicherungskassa „Rheinprovinz“ aufgebracht werden.

Bonn, 18. Juli. (Philipp Greve-Stienberg's „Alter Schwede“.) Die Firma Philipp Greve-Stienberg hatte dem Kommando des vor einigen Tagen nach dem fernem Osten abgegangenen 1. Seebataillon einige hundert Flaschen ihres weltberühmten Fabrikates, welche namentlich Kranken und Verwundeten zugute kommen sollten, zur Verfügung gestellt. Laut einem herzlichsten Dankeschreiben des Kommandoführers wurde die Spende gerne angenommen und hat nun ebenfalls auf dem „Fürst Bismarck“ ihre Reise nach China zum Wohle unserer Landeskiner angetreten.

Vermischtes.

Truppentransport nach China. Major Reppert, Kommandeur der 15. Pioniere in Straßburg, übernimmt das Kommando des ostasiatischen Pionierbataillons, Oberst Hoffmeister, Kommandeur des 60. Regiments in Waldenburg, das Kommando über das 4. ostasiatische Infanterie-Regiment. Sämtliche Freiwilligen vom 14., 15. und 16. Armeekorps sind zur Einreise hier eingetroffen.

Eine erbrochene Leichenkiste. Ein eigentümlicher Fall wird aus Kiel berichtet: Die Leiche des kürzlich wegen Raubmordes in Altona hingerichteten Arbeiters Feldhausen sollte der Anatomie in Kiel übergeben werden, zu welchem Behufe sie in eine mit zwei schweren Vorhängeschlössern verschlossene Kiste gelegt und per Bahn nach dort gebracht wurde. Auf dem Bahnhofe in Kiel traf jedoch die Kiste in aufgebrochenem Zustande ein. Es ist daher sowohl seitens der königlichen Eisenbahndirektion als auch seitens der benachrichtigten Staatsanwaltschaft eine strenge Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet worden, welche auch bereits zahlreiche Vernehmungen zur Folge hatte.

Zwei Pfennig Steuern! Mit einer Jahressteuer von sage und schreibe zwei Pfennigen ist der Kaufmann Th., An der Stadtbahn 45 in Berlin, belegt worden. Der Kaufmann ist der glückliche Besitzer eines kleinen, unbebauten Grundstücks, welches in dem benachbarten Vorort Friedrichshagen gelegen ist. Dieser Tage er-

reichte die Nachricht, daß er mit 150 Prozent Zuschlag zur Grundsteuer im Betrage von 2 Pfennigen veranlagt sei und diese Summe nebst 10 Pfennig Porto für die Zustellung der Veranlagung an die Gemeindefasse in der Zeit von Vormittags 9—1 Uhr und zwar unter Vorlegung des ihm zugesandten Steuerzettels zu zahlen habe. Herr Th. hat dann auch die 40 Pfennige Fahrgehalt für die Hin- und Rückfahrt nach Friedrichshagen und die 2 Pf. Steuern nebst 10 Pf. Porto in der vorgeschriebenen Weise entrichtet, um einer etwaigen Exekution zu entgehen.

Einen Leitfadens der chinesischen Sprache und der chinesischen Sitten veröffentlicht der Pariser „Matin“ für diejenigen seiner Leser, welche etwa Lust verspüren sollten, in nächster Zeit eine Vergnügungsreise nach China zu machen. Zuerst bringt er einige Vokabeln aus dem reichen Wortschatz der Chinesen: „Tiem“ heißt Himmel, „Ti“ — Erde, „Nis“ — Sonne, „Ho“ — Fluß, „Tum“ — Zeit, „Yu“ — Regen, „Lei“ — Donner, „Taip“ — Friedenszustand. Es folgen einige Sprichwörter der „Söhne des Himmels“. Eine dieser tiefgründigen Sentenzen lautet: „Ein Behälter der chinesischen Soldaten sind Spitzhühner“. Sehr hübsch ist auch das Mahnwort: „Man stumpft die Schärfe der Säbel des Feindes ab, indem man sie mit Gold überzieht“. Und nun noch ein dritter Weisheitspruch: „Das Glück ist wie eine Feder auf der Nase eines von Spiriten trinkenden Mandarin, der plötzlich zu niesen beginnt.“ Sehr berühmt sind die Höflichkeit- und Selbsterniedrigungsformeln der Chinesen. Auf diesem Gebiete leistet besonders der chinesische Kaufmann Außerordentliches. Den Kunden, der seinen Laden betritt, begrüßt er mit den Worten: „Hat der große, erhabene Ahn gut gespeist?“ Wenn man etwas gekauft hat, wird man sofort gefragt: „Wie lautet Ihr höchst lobbarer Name, damit ich diese Gegenstände an Ihre edle Adresse senden kann?“ Nett und niedlich klingt auch folgende Einladung zum Abendbrot: „Wenn Sie einem niedrigen Insekt die Ehre anthun wollen, eine Tasse Thee anzunehmen, will es Sie gern zu seiner armen, elenden Familie führen.“ Für diese kriegerische Ausdrucksweise paßt allerdings das Wort „Insekt“ ganz ausgezeichnet. Wenn der Chineser von seinem Vater spricht, sagt er nur: „Der ehrenwerte alte Fürst!“ das Haus eines Andern nennt er den „hochberühmten Palast“, selbst wenn es sich um eine ordinäre Lehmhütte handelt. Sich selbst und seine Familie aber erniedrigt er in hündischer Weise. Er ist immer der „dumme jüngere Bruder“ selbst wenn er schon so alt ist, daß er sich kaum noch fortbewegen kann, und seine Frau beglückt er mit dem Rosenamen: „Die arme Närrin da drin in der Hütte.“ Sehr kompliziert ist bei den Chinesen die „Taufe“ und die Benennung der Personen. Wenn ein Kind vier Wochen alt ist, rasiert man ihm den Kopf. Dann erhält es den ersten Namen; dieser Name ist aber nichts weiter als eine Reihenzahl, d. h. die Kinder werden numeriert, wie bei uns die Sträflinge: „a yan“ — Nr. 1, „a sans“ — Nr. 2, „a lu“ — Nr. 3 u. s. w. Mit sechs Jahren geht das Kind in die Schule, und nun findet die zweite Namensgebung statt. Diese Namen sind teils wohlklingend, teils schwülstig: „Werden des Talent“, „Elegante Handschrift“, „Vollkommene Tinte“, „Reisende Dämon“, u. s. w. Einen dritten Namen erhält das Individuum bei seiner Verheiratung, einen vierten, wenn er Beamter, einen fünften, wenn er Kaufmann wird, und einen sechsten, wenn er stirbt. Die Frauen sind weniger reich mit Namen ausgestattet; als junge Mädchen hören sie auf die Namen „Kostbarer Edelstein“

oder „kleine Schwester“, und wenn sie verheiratet sind, nennt man sie poetisch „Zahblumen“, „Silberner Mond“, „Süßer Duft“. Das ist aber auch die einzige Galanterie Chinesen gegen das schwächere Geschlecht. Wenn eine Tochter geboren wird, macht er seinen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß ihm soeben „ein Ziegel vom Dach gefallen sei.“

Zwei Banditen vom schönen schlecht. Wie aus Washington, Illinois, mitteilt wird, ist die Ortschaft Irvington kürzlich Schauplatz wiederholter räuberischer Ueberfälle gewesen, die die im Alter von 19 und 20 Jahren stehenden Töchter Jenny und Francis des Wärters Handon verübt haben. Die beiden übrigen hübschen Mädchen sind, bis an die Zähne bewaffnet, mit sechsstündigen Revolvern in den Händen am hellen Tage in ein Haus der Beach Street, Irvington geborgen, während der Farmer seinem Gesinde, mit Kind und Regel auf der Felde beschäftigt war. Indem sie sämtliche Schätze und Behälter erbrachen, vermochten sie sich in Besitz einer Summe von etwa 400 Dollars zu setzen, die der Farmer am Tage zuvor für abgeerntete Hammel eingenommen hatte. Durch die Erfolg läßt gewonnen, unternahm Jenny und Francis Handon es noch an demselben Abend zwei von der Arbeit in den Feldern heimkehrenden Farmersöhnen in den Weg zu treten und ihnen mit vorgehaltenen Revolvern die sofortige Herausgabe ihrer Uhren und Borsen anzubefehlen. Diesem allzu dreiste Wagnis sollte für die weiblichen Begleiter verhängnisvoll werden. Die jungen Männer entwandten ihnen ihre Waffen, holten Stricke aus den Taschen und führten sie, auf gerade zarte Weise gefesselt, auf das Polizeigebäude, wo sie Mißgeburten haben werden, die diesen neuesten weiblichen Erwerbszweig nachzudenken.

Eine amerikanische Tragödie. dem heroischen Verjuge, ein Pistolen-Duell zwischen zwei Bewerbern um ihre Hand zu verhindern, ist Fräulein Jennie Russell in Bradford, Indiana, erschossen worden. Die beiden Rivalen heißen Albert Roberts und Oscar Jeans. Erstere ward von Fräulein Russell bevorzugt, und man erwartete, daß in Kürze seine Verlobung veröffentlicht werden würde. Vor kurzem machten Roberts und Fräulein Russell eine Spazierfahrt. An einer Straßenbiegung stand plötzlich Jeans vor ihnen mit dem Revolver in der Hand, sagte das Pistolengeklöse und brachte es zum Stehen. Roberts sprang aus dem Wagen und die Schießerei begann. Fräulein Russell rief umsonst um Hilfe, sprang dann aus dem Wagen und stürzte sich zwischen die Quellanten. Im nächsten Augenblick traf eine Kugel, wie man glaubt, von Roberts abgefeuert. Als er seine Geliebte fallen sah, schlang Roberts den linken Arm um sie, während er mit der anderen Hand den Revolver handhabte. Jeans der einen Schuß in den Arm erhalten hatte, rannte davon, während Roberts seine sterbende Braut nach dem nächsten Hause trug. Er blieb, fast wahnsinnig vor Schmerz, an ihrer Seite, bis nach etwa einer Stunde den Geist aufgab.

Durch eine Lawine verschüttet wurden zwei Berliner Damen, Helene Witte und Marie Mademacher, die in Begleitung der Tante der Lepteren und eines Führers auf den Kesselfopf am Großvenediger hinaufstiegen. Während die beiden ersten Frauen tödlich verunglückten, kamen Frau Mademacher und der Führer ohne Schaden davon. Die beiden Leichen wurden nach Windischmatrei transportiert.

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

„Welche Verpflichtung hätte Herr von Diemer dazu?“ entgegnete er. „Sie begleiten Fräulein Anna nur auf Ihren eigenen ausdrücklichen Wunsch. Der Baron würde vielmehr nur allen Anlaß haben, Ihnen zu zürnen. Wären Sie nicht gewesen, so lebte seine Enkelin noch. Denn, wie Sie sich selbst sagen müssen, sind allein Sie die Ursache, daß mir die Rettung von Fräulein Anna mißlang. Glauben Sie wohl, daß der bitter enttäuschte alte Herr, nachdem ich ihm diese Mitteilung gemacht, Sie noch mit unbedingten Wohlthaten überschütten wird?“

Mary senkte den Kopf: sie sah wohl ein, daß Weiß recht hatte.

„Aber müssen Sie ihm denn das sagen?“ fragte sie kleinlaut.

„Zu meiner eigenen Rechtfertigung, gewiß!“ erwiderte er.

„Aber die Rettung konnte ja auch ohne mein Dazwischendringen mißlingen.“ meinte sie.

„Nein!“ sagte er scharf, „Ohne Sie wäre das nicht geschehen. Ich setze mein Leben ein für das meiner Schutzbesohlenen!“

„Aber, du lieber Gott, was soll denn aus mir werden in dem fremden Lande, wenn mir niemand helfen will?“ wehlagte Mary. „Ich habe die Reise doch nur meiner Freundin zuliebe mit unternommen!“

„Sagen Sie lieber: im eigenen Interesse, weil Sie sich gute Tage und ein angenehmes Leben durch Ihre Freundin versprochen, wie Sie es schwerlich drüben in Ihrer bisherigen Stellung gefunden hätten. — O, wie bedaure ich, daß Fräulein Anna darin nicht meinem Rat gefolgt ist und auf Ihre Begleitung verzichtet hat! Hätte sie es getan, so brauchten wir Sie heute nicht als tot zu betrachten!“

„Gefährliche Dinge lassen sich nicht ändern“, versetzte sie. „Sagen Sie mir lieber, wie mir zu helfen ist. Was kann ich anderes thun, als Herrn von Diemer um seine Hilfe anhegen?“

„Das letztere würde Ihnen nichts nützen“, fiel er rasch ein. „Ich — ja, ich würde ihm selbst entschließen davon abzuraten!“

Sie starrte ihn an.

„Das würden Sie thun?“ stieß sie hervor.

„Ja!“ entgegnete er mit so fester Stimme, daß sie den vollen Ernst seiner Antwort nicht bezweifeln konnte.

„Aber warum denn?“ fragte sie. „Was könnte Ihnen denn daran liegen, wenn der alte Herr sich meiner völligen Hülflosigkeit annehmen wollte?“

Eine Weile blieb er ihr die Erwiderung schuldig. Sein Blick flog über das Deck des Schiffes. Ja, sie waren allein. Er konnte es also wagen, ohne Rückhalt mit ihr zu sprechen.

Dennoch zögerte er noch, dem Mädchen seinen Plan offen darzulegen. Würde sie sich bereit finden zu — zu dem Betrug?

Betrug! Wie das Wort ihn traf! Noch einmal sträubte sein guter Geist sich gegen die Macht der Versuchung, gegen die Frevelthat, die er zur Ausführung bringen wollte. Doch zu gewaltig war das Verlangen nach dem, was er erlangen wollte.

War es schließlich denn nicht auch ein gutes Werk, welches er vollbringen wollte? redete er sich selbstbetrügerisch ein. Wollte er dadurch nicht einem alten Manne den Schmerz ersparen, um die verlorene, tote Enkelin zu weinen? Für die Tote wollte er ihm Ersatz geben, ihm den Wahn erhalten, das eigene Fleisch und Blut in die Arme zu schließen. Und diesem frommen Betrug würde auch Mary, welche in demselben die Stelle der toten Freundin übernehmen sollte, sich schon unterziehen, um so mehr, als dadurch ihre eigene Zukunft gesichert wurde. Außerdem war sie ihm dank schuldig. Ihre Rettung, wenn auch wider Willen vollführt, war sein Werk.

„Ich wage es“, sagte er sich und fing an, Mary mit seinem Plan bekannt zu machen, erst vorsichtig, gleichsam fondernde Fühler ausstreckend, dann immer selbstbewußter und offener mit seinen Absichten hervortretend.

Und er sollte an Mary eine Zuhörerin finden, wie er sie antwortend sich nicht wünschen konnte. Sie setzte ihm keinerlei Schwierigkeiten entgegen. Der Plan war für sie nicht weniger verlockend als für ihn selber. Aufstrengung verurteilte sie den Betrug, den es damit zu über galt, überhaupt nicht. Dennoch war sie klug genug, Weiß ihre Bereitwilligkeit nicht sogleich im ganzen Umfange zu verraten. Sie hielt es für angebrachter, ihm vorerst doch einige Bedenklichkeit zu zeigen, um eine gewisse Macht ihm gegenüber zu behalten, welche sie vielleicht einmal zu ihrem Vorteil anwenden

konnte, denn ohne daß er es ihr bisher eingestanden hatte, sagte sie sich doch, daß Weiß ungewissheit für sich selbst Nutzen aus diesem Betrug ziehen wollte, dessen Werkzeug sie werden sollte.

So ging sie also scheinbar auf seinen Vorschlag nur ein, um — wie auch Weiß sich ausdrückte — dem alten Herrn den Schmerz über den Verlust der Enkelin zu ersparen. Das war ja jedenfalls ein löbliches Werk.

Anscheinend aufs äußerste erstaunt, blickte sie daher auf, als Weiß zu ihr sagte:

„Sie werden alsdann eine reiche Erbin sein und viele werden um Sie werden. Aber Sie dürfen keinen erhören, — hören Sie, Mary? — keinen! Sie gehören mir!“

„Ihnen?“ fragte sie verwundert.

„Denn sonst?“ gab er ihr zurück. „Wir sind Verbündete, und da ist es nicht mehr als billig, daß wir auch den Gewinn, den das Wagnis uns einbringen wird, teilen. Oder glauben Sie vielleicht, ich würde Sie einen andern und damit diesem alles das überlassen, was zu erreichen Ihnen doch nur durch meine Hilfe möglich ist? Vergessen Sie also in erster Linie keine Sekunde, daß ich Sie liebe und daß Sie diese Liebe erwidern! Ich werde bald nach unserer Ankunft bei Herrn von Diemer um die Hand seiner Enkelin anhalten und Sie werden seine Zustimmung zu dieser Verbindung erleben und, wenn es sein muß, ertöten damit, daß Sie behaupten, Ihr Herz hänge an mir und Sie könnten ohne mich nicht leben!“

Mary sah ein, daß sie in seiner Hand war. Dennoch zog sie es vor, ihm mit einem Scherz zu parieren.

„Dann seien Sie mir hübsch liebenswürdig, mein Herr Rechtsanwalt“, meinte sie, die erste Silbe des Wortes etwas spöttisch, — „denn auch Sie sind ohne meine Hilfe machtlos!“

Seine Stirn furchte sich leicht.

„Unser Interesse sind die gleichen“, antwortete er, „wir sind also nicht zu trennen!“

„Aber“, versetzte Mary nachdenklich, „wenn Sie oder ich später einmal eine andere oder einen andern lieben lernten, und wir wären durch den schönen Mammon dann aneinander gefesselt, — was sollte daraus werden?“

Weiß überließ es eiskalt. Ihm kam der Gedanke, daß Mary dann wohl im Stande sein würde, ihn zu verraten, um von ihm los zu kommen. Aber er kniff die Lippen in fester Entschlossenheit aufeinander. Dahin sollte es schon nie kommen. Sobald ihm von Mary wirkliche Gefahr drohte, würde er auch rücksichtslos gegen sie verfahren, sie sollte ihn schon nicht überlisten. Auge um Auge, Zahn um Zahn! Wie zwei Galeriensträflinge würden sie die gemeinsame Kette hinter sich her schleifen und einer auf den andern acht geben, damit dieser sie nicht zerreiße.

Er suchte nach Worten, ihr den Gedanken, dem sie Ausdruck gegeben hatte, auszureden, aber schon fuhr Mary fort:

„Immerhin, — gleichviel! Ich sehe ein, daß es kein anderes Ans-Ziel-Kommen giebt. Sie wollen Ihren Preis bei dem Handel haben, und ich kann Ihnen das nicht verweigern. Sie lieben mich ebensovienig, wie ich Sie, aber ich bin Ihnen zu dank verpflichtet — für mein Leben, das Sie vom Tode aus Meereswogen retteten. Damit gehört dieses Leben also Ihnen. Außerdem lockt mich die Rolle, welche Sie mir zugeordnet haben, nicht wenig. Ich möchte recht gern von allen Sorgen frei mein Dasein genießen und da meine Freundin Anna, die rechtmäßige Erbin, nun doch einmal tot ist, ich dann also kein Unrecht an ihr begehe, so willige ich denn ein, Sie in Ihrem Vorhaben zu unterstützen und Sie durch mich zu dem Erbe des Barons gelangen zu lassen!“

„Sie sprechen ja überaus vernünftig, Mary!“ entgegnete Weiß. „Allein vergessen Sie es auch niemals, daß ein Verrat an mir zugleich Ihr eigener Untergang sein würde!“

„O, nein, mein Herr, ich werde das nie vergessen, denn ich glaube Sie genügend zu kennen, als daß mir Ihre Drohung nicht immer vor Augen stehen sollte!“ erwiderte sie.

„Gut, Mary“, sprach er mit Betonung, „so wissen wir denn beide, was für jeden von uns damit auf der Wage steht, wenn es einem von uns einfallen sollte, gegen den andern ein falsches Spiel treiben zu wollen.“

„Wir wissen es!“ antwortete sie bedeutungsschwer.

(Fortsetzung folgt.)